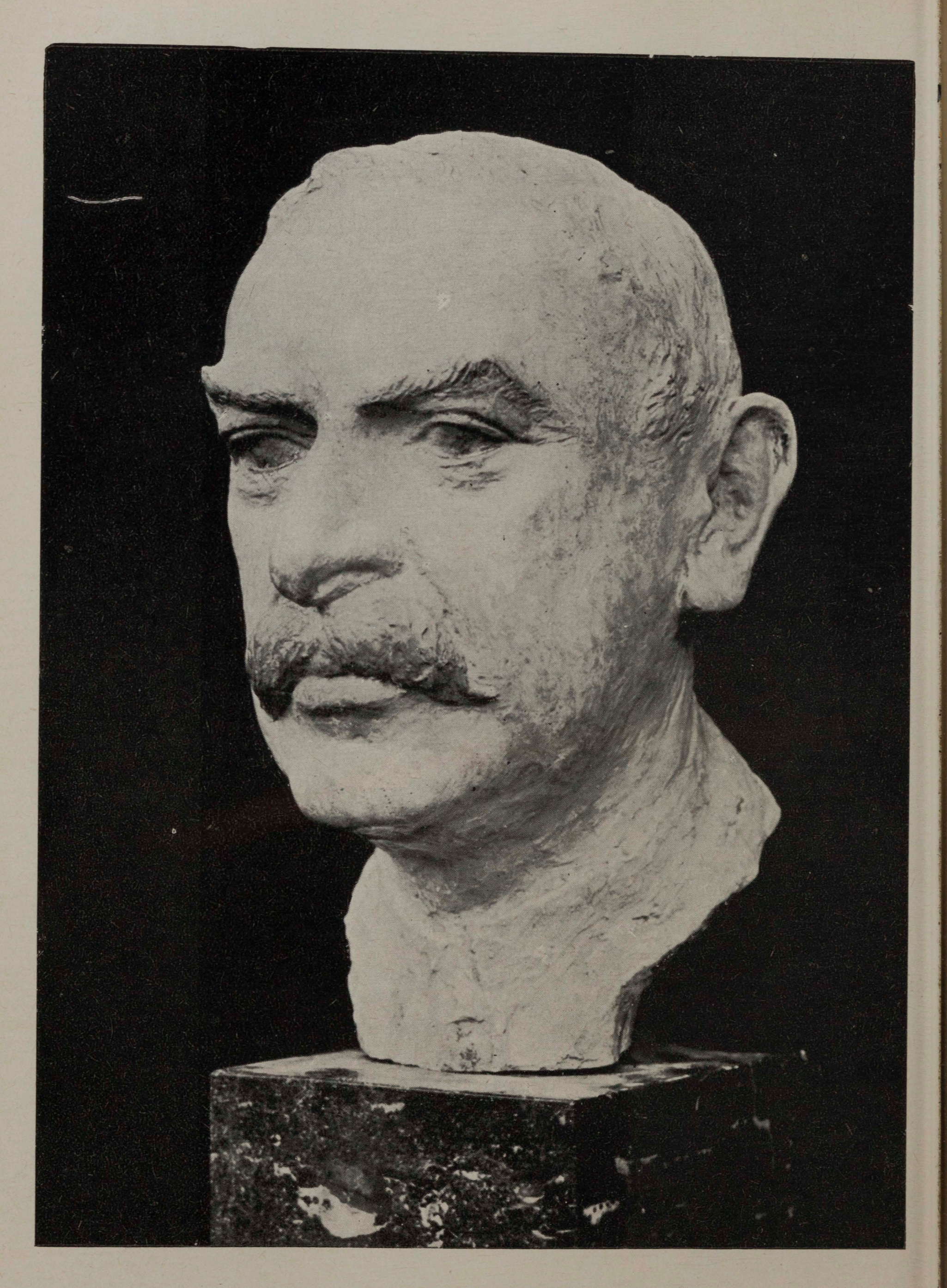


Nach der Orig.-Büste von Dr. Karl Vogel

Großpräsident Dr. Josef Popper

B'NAI B'RITH

MONATSBLÄTTER

DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT X. I. O. B. B.

JAHRGANG X. NUMMER 9. NOVEMBER 1931.

Zu Großpräsident Poppers sechzigstem Geburtstag.

Am 25. November wird Großpräsident Dr. Josef Popper 60 Jahre alt. Was er als Führer unseres Distriktes und was er im öffentlichen Leben des Judentums bedeutet, wie viele Schöpfungen organisatorischer und sozialer Natur mit seinem Namen dauernd verbunden sind, das hat heuer im Frühjahr Br. Großpräsident Wiesmeyer in der feierlichen Sitzung der Großloge dargelegt, als der gesamte Orden sich nicht die Gelegenheit entgehen ließ, anläßlich der zehnjährigen Tätigkeit Br. Poppers als Großpräsidenten ihm Dank und Verehrung zum Ausdruck zu bringen.

Amt und Persönlichkeit sind nie von einander zu lösen. Das Amt ist der allgemeine Auftrag einer Gemeinschaft, ist die Forderung einer unpersönlichen Idee, die Stelle in einem Ordnungssystem; erst das Persönliche mit seinem Sonderwillen, seinen privaten Neigungen und intimen Bindungen gibt dem Amte Wirklichkeit und Leben. Wie stark aber das Persönliche das Amt aufzufüllen vermag, und in welchem Maße das eine das andere durchdringt, das allein ist für das Bild, das wir von einem führenden Menschen haben, entscheidend. Man darf bei Bruder Popper sagen, daß nicht er in das Amt, sondern das Amt in ihn eingegangen ist, daß seine Persönlichkeit weit über das hinausragt, was die Konturen des Führeramtes ihm an traditionsmäßigen Werten für sein Wirken darboten. Ja, sein schöpferischer Blick in die Zukunft schuf geradezu Tradition. Nicht die einzige, aber die sichtbarste und beispielmäßige war die Anbahnung und erste Formgebung der Arbeitsgemeinschaft. Wir durften bei der Amtsfeier im Frühjahr seiner Leistungen gedenken, wir dürfen jetzt, da wir sein persönliches Fest mitfeiern, uns gerade an dem Wesenhaften an ihm freuen.

Denn wenn wir von jener auf Vertrauen gegründeten Würde, die ihm die Brüder des Distriktes übertragen haben, ganz absehen, so zwingt das Menschlich-Brüderliche, das wir an ihm verehren, uns immer wieder zum Bekenntnis, daß er in ganz einmaliger Weise das repräsentiert, was wir an tätiger Menschlichkeit und Brüderlichkeit in unseren Kreisen erfahren. Nicht seine Klugheit und die Gabe, aus verworrenen

Situationen einen Weg zu finden, auch nicht seine Kunst der Überzeugung und das als Phänomen interessante Zusammenspiel impulsiven Handelns und einer nahezu zähen Festigkeit des Willens sind bei solcher Empfindung maßgebend, vielmehr ist es das Bewußtsein, daß kein zweiter Bruder so wie er auf den verschiedensten Ebenen des Logenlebens im buchstäblichen Sinne des Wortes arbeitet, um jedes Detail sich kümmert, so viele Stunden Tag um Tag seiner Familie, seinem Beruf für den Dienst des Distriktes abkargt und so viele Nächte wie er den Lebensfragen des Ordens nachgrübelt. Und darum wird auch, so ausgezeichnete Männer in jeder unserer Logen wirken, der Ehrung des Menschen und Bruders Josef Popper die besondere Form gerne zugebilligt werden.

Führende Menschen haben es schwer, in ihren Motiven erkannt zu werden. Daß sie dort, wo sie eine Lücke an Mut oder Willen sehen, selbst für die Not der Allgemeinheit eintreten, daß sie neue Möglichkeiten entdecken, um kulturelle oder soziale Arbeit zu organisieren, daß sie Ideen anderer aufgreifen, weil sie die Kraft besitzen, Gedachtes zu verwirklichen, das alles wird leicht als Ehrgeiz gedeutet, während es doch nur das rastlose Gefühl der Verantwortung ist, die altjüdische Forderung: „wo niemand anderer sich findet, in die Bresche zu treten".

Wer jemals mit seinen kleinen oder großen Sorgen zu Bruder Popper gekommen ist, weiß, wie selbstvergessen dieser Mann ist, wie er sich ganz in die Sache eindenkt, um die es geht, und wie ihn nicht kühl, sondern leidenschaftlich nur eines bewegt: dieser Sache zu helfen. Darum ist ihm nichts so fremd wie irgend ein starres Programm oder ein ideologisches oder parteimäßiges Dogma. Ihm handelt es sich immer nur darum, aus der jeweiligen Situation heraus Hilfe zu schaffen, er ist in der Tat — vielleicht charakterisiert ihn dieses Wort am besten — ein Meisterer der Situation.

Die Gabe der Meisterung mag ihren tiefsten Grund in einer Veranlagung haben, daß er mehr als von Ideen, von menschlichen Situationen ergriffen wird. Wer beobachtet hat, wie manchmal in festlicher Logengemeinschaft irgend ein menschlich ganz schlichter Moment seine so ernst gespannten Gesichtszüge in eine fast rührende Sanftheit aufzulösen vermag — und in solcher seelischen Bereitschaft hat ihn der Künstlerblick Karl Vogels geschaut —, oder wer ihn etwa von der ersten Tagung der Agency hat sprechen hören und von dem Eindruck, den selbst das wortlose Beisammensein der Juden aus aller Welt auf das innerste Geheimnis seines Wesens gemacht hat, der ahnt etwas von den elementaren Kräften, welche die Richtung seines Wirkens und Leistens bestimmen.

Möge uns dieses menschliche und brüderliche Gut, das wir in ihm lieben, lange erhalten bleiben, und mögen die Festgrüße, die uns auswärtige Führer im Orden zu seinem Geburtstag gesendet haben, zeigen, daß der Dank und der Stolz, mit dem wir auf ihn blicken, vom Zuspruch des ganzen Ordens getragen ist.

F. T.

Ordenspräsident Alfred M. Cohen:
Um des ganzen Ordens willen.

Es ist mir eine besondere Freude, meinem lieben Br. Dr. Josef Popper Grüße und Glückwünsche zu seinem 60. Geburtstag zu übermitteln. Ich tue dies in doppeltem Sinne — als Präsident unseres großen Ordens und um der Liebe willen, die ich persönlich Br. Popper zolle.

Der Ruhm von Br. Dr. Poppers hervorragendem Dienst im B'nai B'rith reicht über das Meer. Er ist ein wahrer Führer. Nicht zufrieden damit, auf alten hergebrachten Wegen zu schreiten, erschloß er neue Gebiete, auf denen der B'nai B'rith Israeliten zu vereinigen vermag zur Förderung der höchsten Interessen der Menschheit. Ich kann es mir versagen, auch nur die Höhepunkte in der langen und glänzenden B'nai-B'rith-Führerschaft dieses Bruders aufzuzählen. Andere, die den Vorzug hatten, seinen Weg ganz nahe zu verfolgen, werden sie zweifellos bei dieser freudigen Gelegenheit zu würdigen wissen.

Ich kenne die hohe Wertschätzung, die Br. Dr. Popper bei den Brüdern des eigenen und der benachbarten Distrikte genießt, denn ich bin dessen Zeuge gewesen. Ich erinnere mich mit lebhaftester Genugtuung meines Besuches in der Čechoslovakei im Jahre 1927 und ich werde nie die unermüdliche Gastfreundschaft Br. Poppers während meines Aufenthaltes in Prag vergessen. Er hat buchstäblich von mir Besitz ergriffen, sowie ich in diese außerordentlich interessante Stadt gekommen war, und er gab mich nur mit Widerstreben frei, als mich die Eisenbahn rasch auf meine weitere Reise entführte. Dieser Besuch ließ mich einen Blick in sein Leben gewinnen und gab mir Gelegenheit, die Wertschätzung zu verstehen, die seine Umgebung ihm entgegenbringt. Und sicherlich gibt es keinen besseren Beweis für die Bedeutung eines Menschen, als den Einfluß, den er auf diejenigen hat, die ein Leben lang mit ihm beisammen waren.

Br. Popper trat in die Reihe als ein Ben B'rith, weil er glaubte:

„Des Guten Krone, Ziel und Ruhm,
Des Lebens höchster Stern ist Brudertum",

und weil er überzeugt war, daß die Verbindung mit unserem Bruderbunde unendliche Möglichkeiten des Dienstes eröffne. Er ist unerschütterlich und treu in allem, was den B'nai B'rith betrifft, und nun, da er das sechste Jahrzehnt vollendet, wünsche ich ihm um des ganzen Ordens willen Glück.

„Was ist Zeit? Der Schatten auf der Sonnenuhr, der Schlag der Glocke, das Rinnen des Sandes, Tag und Nacht, Sommer und Winter,

Monate, Jahre, Jahrhunderte; diese sind nur willkürliche und äußere Zeichen, das Maß der Zeit, nicht die Zeit selbst. Zeit ist das Leben der Seele.“

Möge Gott Br. Popper auch weiterhin viele Jahre schenken, daß er die Frucht seiner Pflanzung schaue und genieße!

Großpräsident des deutschen Distriktes Dr. Leo Baeck: Begegnung.

Br. Dr. Popper zum 60. Geburtstag.

Je älter man wird, desto mehr wird es ein Glück, vielleicht im Leben draußen für manchen das einzige, wahrhaft einem Menschen begegnet zu sein — einem Menschen, das will sagen: einem, der nicht nur mit uns spricht, sondern zu uns, so daß Wege von ihm zu uns sich bahnen, der im Bewegungskreis unseres Wesens bleibt, so daß wir an ihm nicht mehr vorübergehen können. Eine stete Erstreckung unserer Welt ist darin gegeben, bisweilen die einzige in unserer Zeit, die den Erdenraum immer mehr eingeschränkt, alles fast in eine so oft bedrückende Nachbarschaft gerückt hat. Nur von Mensch zu Mensch, denen es ein Glück ist, einander begegnet zu sein, führt die Verbindung von Land zu Land, von Volk zu Volk, die wahre Verbindung, die nicht eine Enge, sondern eine Weite bedeutet.

Großsekretär des deutschen Distriktes Dr. Alfred Goldschmidt: Der Führer.

Führer sein — bedeutet verantwortlich sein, sich verantwortlich fühlen. Bedeutet: ein Ziel haben und sich nicht beirren lassen. Bedeutet: bei Ehrungen und Anerkennungen das richtige Maß eigenen Verdienstes setzen, bei Tadel oder Angriffen das Berechtigte herausfinden. Bedeutet: die Fähigkeit, von Undank unberührt bleiben, über Dank sich freuen können. Führer sein bedeutet: Einsamkeit in der Vielheit, Liebe trotz der Erkenntnis menschlicher Schwächen, Opfer bei scheinbarer Rücksichtslosigkeit, wenig Muße, doch Zeit für alle. Führer sein heißt: von einem treibenden Gedanken erfüllt sein, dessen Dauer das einzig Ruhende ist.

Kurz, Führer sein bedeutet: Fels in der Brandung sein!

Großpräsident des österreichischen Distriktes Dr. Moritz Schnabl: Echtes Ben-B'rithtum.

Ich habe Br. Josef Popper in einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft, die unter seiner Führung in Wien stattfand, kennen und damit auch schätzen und lieben gelernt. Wenn es oft vorkommt, daß der

günstige Eindruck, den man von jemand beim ersten Sehen gewinnt, bei späterem, regerem Verkehr sich abschwächt, bei Br. Popper ist das Gegenteil der Fall. So oft ich seither auch Gelegenheit hatte, mit ihm zusammenzukommen und zusammen zu arbeiten, habe ich immer von neuem und immer mehr seine Arbeitskraft bewundert, seinen Ideenreichtum, seine mit Energie gepaarte Warmherzigkeit, sein Aufgehen in der Liebe für alles wahrhaft Jüdische und Menschliche, sein echtes Ben-B'rithtum.

Der österreichische Distrikt, der so lange ein Teil des 10. gewesen ist, feiert den 60. Geburtstag Br. Poppers mit und wünscht ihm, der die Brüder in der Čechoslovakei durch mehr als ein Dezennium von Erfolg zu Erfolg geführt hat, weitere Dezennien gleich erfolgreicher Tätigkeit.

Großpräsident des polnischen Distriktes Dr. Leon Ader: Der Verwirklicher seiner Ideen.

Im April 1931 wurde auf der Tagung der Großloge des čechoslovakischen Distriktes das 10jährige Amtsjubiläum von Br. Dr. Josef Popper als Großpräsidenten gefeiert.

Die als Gäste anwesenden Vertreter der Nachbardistrikte kannten die großen Verdienste des Jubilars, die er sich bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der außeramerikanischen Distrikte unseres Ordens, bei ihrer Organisierung und bei der Leitung ihrer Geschäfte in den ersten Jahren ihres Bestehens erworben hatte. Sie kannten nicht minder, dank gemeinsam verlebten Tagungen und dank den Berichten der ausgezeichneten „Mitteilungen des čechoslovakischen Distriktes X", in großen Zügen all das, was Dr. Josef Popper als Großpräsident für die Entwicklung seines eigenen Distriktes in so überaus glänzender und erfolgreicher Weise geleistet hat.

Anläßlich dieser Jubelfeier konnten wir auswärtigen Gäste uns auch aus unmittelbarer Anschauung davon überzeugen, welch dankbare Anerkennung und welche Verehrung ihm die Brüder seines eigenen Distriktes für seine großen Verdienste um den Orden und das Logenwesen in der eigenen Heimat und außerhalb derselben entgegenbringen.

Diese große Liebe und diese dankbare Verehrung hat sich Br. Dr. Popper nicht etwa nur deshalb erworben, weil er mit einem klaren, hellen Geist und mit einer edlen Seele begnadet ist. Er hat außer diesen seinen großen Eigenschaften, die von Natur aus seinem Wesen innewohnen, seinem Amte als Großpräsident auch seine ganze Arbeitskraft und seine beispiellose Energie gewidmet und hat ihm die große Liebe für Judentum und Judenheit entgegengebracht, die er aus seinem Elternhause für sein Leben mitgenommen hat.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß Br. Dr. Popper dann, wenn er einen Gedanken als richtig und dessen Verwirklichung als erstrebsam erkannt hat, diesem Gedanken mit allem Nachdruck und mit voller Aufopferung dient — bis er ihn verwirklicht sieht.

Im Sommer des Jahres 1929 waren die Vertreter des früheren Distriktes X versammelt, um darüber zu beraten, wie sich die Geschicke dieses Distriktes angesichts der nach dem Weltkrieg geänderten Lage zu gestalten hätten. Wir berieten darüber in Anwesenheit des leider so früh verstorbenen Ordenssekretärs Br. Seelenfreund.

Die durch die Ereignisse hervorgerufene Notwendigkeit des Auseinandergehens und der Auflösung der Distriktsgroßloge in ihrer bisherigen Ausdehnung lastete schwer auf den Gemütern der Anwesenden. Einer der ersten — vielleicht der erste —, der diese trübe Stimmung niederkämpfte und dessen klares Auge ein Betätigungsbedürfnis verriet, war Br. Dr. Josef Popper.

Er war es, der die Notwendigkeit der Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der außeramerikanischen Distrikte unseres Ordens betonte — und dieser einmal ausgesprochene Gedanke hat immer fester Fuß gefaßt. Seiner Verwirklichung hat sich dann Br. Großpräsident Dr. Popper in Gemeinschaft und in treuer Mitarbeit der Vertreter anderer Distrikte mit voller Hingebung gewidmet — und es darf wohl mit hoher Befriedigung und ohne Übertreibung behauptet werden, daß die Arbeitsgemeinschaft ihren Zweck erfüllt und dem ganzen Orden B'nai B'rith sehr wertvolle Dienste leistet.

Es wird unschwer zu begreifen sein, daß ich — abgesehen von meinen rein persönlichen Gefühlen für Br. Dr. Popper, dem ich in brüderlicher Liebe und Freundschaft ergeben bin — schon in meiner Eigenschaft als Vertreter des Distriktes XIII und als sein Mitarbeiter in Sachen der Arbeitsgemeinschaft aus Anlaß des bevorstehenden 60. Geburtstages den innigen Wunsch ausspreche, er möge uns, seiner Familie, seinem hohen Amte, der Arbeitsgemeinschaft und dem Orden als Ganzem bis in sein höchstes Alter gesund und glücklich erhalten werden.

Großpräsident des rumänischen Distriktes Dr. I. Niemirower: Takt und Taktik.

Zu den Brüdern der ganzen Welt drang der Name des großen Führers des čechoslovakischen Distriktes, Br. Poppers. Mir ist es einigemal beschieden gewesen, Stunden von bleibendem Wert in seiner Gesellschaft zu erleben. Ich hörte, was er für seinen Distrikt getan, für seine jüdischen Landesgenossen bedeutet. Und mit eigenen Augen sah ich, was er für die Arbeitsgemeinschaft der außeramerikanischen Logen geleistet hat. Er war in den schwierigsten Jahren ihres An-

fanges ihr bedeutsamster Faktor. Es gehört viel Energie und Herzenskraft dazu, einen europäischen Verband der B'nai-B'rith-Logen zu bilden und zugleich die traditionelle Verbindung mit der amerikanischen Leitung aufrechtzuerhalten. Es gehört viel Takt und Taktik dazu, die Kluft, die sich manchmal zwischen dem einen und dem andern Distrikt erhebt, zu überbrücken, nicht nur die Logen, welche die Geschichte, der Weltkrieg und der kriegerische Frieden auseinandergerissen, geistig zusammenzuhalten, sondern auch die fernen, in mancher Hinsicht anders gearteten Distrikte Europas, Asiens und Afrikas in Liebe zu umschlingen. Nur eine große Seele, ein edler Geist und ein jüdisches Herz können solches vollbringen. Die Gegenwart arbeitet emsig an diesem Bau der Arbeitsgemeinschaft; mögen spätere Jahrzehnte dem Bilde der Arbeitsgemeinschaft im Rahmen des amerikanischen Weltordens so manchen schönen Zug hinzufügen, die Grundlage wurde in der Čechoslovakei durch den Einfluß der bezaubernden Persönlichkeit Dr. Poppers geschaffen.

Großvizepräsident des Orientdistriktes Dr. D. F. Markus: Der geborene Präsident.

Die Nachricht von der Feier des 60. Geburtstages des Großpräsidenten der čechoslovakischen Logen löst überall in B'ne-B'rith-Kreisen Empfindungen teilnehmender Freude und anerkennender Verehrung für die prominente Persönlichkeit des Jubilars aus. In mir ruft dieser freudige Anlaß die besonderen Umstände wach, die mir die glückliche Gelegenheit gaben, Br. Dr. Popper persönlich kennenzulernen, und den Zauber, der von seiner Persönlichkeit ausging, genießen zu dürfen. Es war dies in den Augusttagen des Jahres 1927. Der Ordenspräsident Alfred M. Cohen war von Amerika nach Europa herübergekommen. Prag, das große jüdische Zentrum, war eines der Ziele seiner Reise. War doch die Čechoslovakei die Heimat seines Vorgängers auf dem Präsidentenstuhl, des unvergeßlichen Adolf Kraus! Prag war auch damals der Sitz der Arbeitsgemeinschaft der nichtamerikanischen Großlogen. Der Empfang des Ordenspräsidenten in Prag gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung des Logengedankens. Ich wohnte als Delegierter der Großloge des Orients jenen Feierlichkeiten bei und die Eindrücke, die ich von ihnen empfing, sind mir unvergeßlich geblieben. Damals fiel mir sofort Br. Popper als Organisator und Sprecher auf. Kühn, jedoch vorsichtig, unerschrocken, aber dennoch nachsichtig, schlagfertig, aber einfach im Ausdruck, vereinigt Dr. Popper in sich alle Eigenschaften eines weisen Führers und es ist keine Übertreibung, wenn man ihn einen g e b o r e n e n P r ä s i d e n t e n nennt. Getragen vom Bewußtsein, daß ein sittlicher Fortschritt der Menschheit möglich ist, durchdrungen von dem hohen Wert

des Logengedankens, der in jenem Bewußtsein tief verankert ist, wurde Dr. Popper zur führenden Persönlichkeit innerhalb der čechoslovakischen Judenheit. Seine segensreiche Wirksamkeit reicht aber darüber hinaus. Unsere Großloge ist ihm erst aus der jüngsten Zeit zu besonderem Danke verpflichtet wegen der Tätigkeit, die er zugunsten der von der Erdbebenkatastrophe auf dem Balkan getroffenen Juden entwickelt hatte.

Männer der sittlichen Aktion erlahmen in ihrer Tätigkeit nie. Ihre Kräfte wachsen mit dem Fortschritt ihrer Jahre. So bedeutet für Dr. Popper der Eintritt in das siebente Jahrzehnt keinen Ruhepunkt. Nach wie vor wird er an der Spitze seiner Getreuen ringen und kämpfen für alles, was schön, wahr und edel ist.

Großpräsident des englischen Distriktes Dr. Samuel Daiches: Jüdisch denken.

Für Br. Dr. Josef Popper zum 60. Geburtstag.

Existieren ist leicht, leben ist schwer. Und das Schwerste im Leben ist Denken. Und das Schönste im Leben ist Denken. Und je schwerer das Denken, desto schöner das Leben. Und der Mensch denkt vielfältig: er denkt als Ich, als Sohn, als Bruder, Vater, Gatte, Verwandter, Freund, Volksmitglied, Bürger, Weltbewohner. Er denkt auch als Mitglied einer Religionsgemeinschaft. Am schwersten ist das Denken des Ich. Denn im Ich vereinigen sich alle anderen genannten Elemente, zu denen noch das Ich, das spezielle Ich, hinzukommt. Das spezielle Ich ist die Zentralsonne, um die sich alle anderen Sonnen gruppieren, ja denen alle anderen Sonnen ihre Entstehung verdanken. Ich denke dabei nicht an Philosophen. Ich denke an alle Menschen.

Denken ist nicht momentanhaft. Denken vereinigt in sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Jeder Gedanke birgt in sich einen Teil der Vergangenheit und schafft auch eine Zukunft. Es kann sein, daß alle Gedanken schon gedacht worden sind. Aber jeder Mensch fügt etwas Neues hinzu. Und in diesem Sinne wird der große deutsche Philosoph recht haben, wenn er sagt, daß jeder Mensch die Welt neu schafft.

Wenn das Denken Vergangenheit in sich enthält, so enthält das jüdische Denken jüdische Vergangenheit. Es ist nicht anders möglich. Der Jude denkt also jüdisch. Er denkt an eine Gottheit. Er denkt an die Brüderlichkeit aller Menschen. Er denkt an eine moralische Leitung der Welt. Er denkt an Gesetz und Ordnung. Er denkt an Liebe und Freundschaft. Er denkt an das Gute und Erhabene. Er denkt an Frieden und Eintracht. Er denkt an Liebeserweisung und Erbarmen. Er denkt, daß das Leben schön ist, wenn der Mensch es schön sein läßt,

und daß der Mensch das Leben häßlich machen kann. Er denkt an Gut und Böse, an Wohltat und Sünde. Er denkt, daß Wohltat ihr eigener Lohn und Sünde ihre eigene Bestrafung ist. Er denkt an das innere Gewissen, an die Stimme Gottes. Er denkt an Schönheit und Heiligkeit. Er denkt an die Seele und das göttliche Licht, das in sie hinein- und aus ihr herausstrahlt. Er denkt an Gnade und Gunst, die von Gott kommen. Er denkt an das Ewige und das Vergängliche im Menschen. Er denkt an die Zuwendung und die Abwendung Gottes, je nach den Taten des Menschen. Er denkt an das Verhalten des Menschen zu Gott. Er denkt an die Offenbarung Gottes zum Menschen und das Sichoffenbaren vom Menschen zu Gott. Er denkt: Gott spricht zum Menschen und der Mensch kann zu Gott sprechen. Er denkt an Gebet und Lobpreisung Gottes. Und je mehr er denkt, desto mehr wird die Vergangenheit ein Teil seines Lebens, seines Erlebens. Er sieht, daß „unser Gott, der Gott unserer Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ eine seelische Wahrheit ist. Er sieht, daß seine Seele Erfahrungen von unzähligen jüdischen Generationen in sich birgt. Er sieht, daß das Judentum nicht nur das ist, was man Religion nennt, sondern daß es ein eigenartiges psychisches Erlebnis ist, daß dieses psychische Erlebnis Gemeingut eines Volkes war und ist.

Er blättert in der Bibel: „Du sollst deinen Gott lieben. Du sollst deinen Nächsten lieben. Du sollst das Gute und Gerechte tun. Du sollst heilig sein.“ Er denkt an das Schöne und an das Heilige, und daran, daß die Verbindung von Schönheit und Heiligkeit jüdisch ist. Er öffnet sein Gebetbuch und seine Seele zerfließt in göttlichen Ergüssen: „Du hast uns mit einer großen Liebe geliebt. Du hast uns Gebote und Gesetze gegeben. Heile uns. Segne uns. Gib uns Frieden. Mögen alle Menschen ein Bund werden.“ Sein Herz weitet sich. Und alles Jüdische wird ihm teuer. Er fühlt, daß er alle Menschenpflichten als Jude besser erfüllen kann.

Und die Vergangenheit führt ihn zur Zukunft. Er denkt daran, daß all das Erhabene, das ihm und seinem Volke gegeben wurde, aus Zion kam. Große Teile des jüdischen Volkes werden immer in anderen Ländern leben. Es muß so sein. Das jüdische Lebenselement muß überall gefühlt werden. Aber ein Teil des Volkes soll im Lande der Väter leben und Neues, neues Jüdisches schaffen. Er denkt und arbeitet mit am Aufbau des alten, neuen Heimes. Und seine Gegenwart wird reicher, schöner, wohltuender.

Wenn aber die Außenwelt uns mißversteht und wir für unser Judentum leiden müssen? Der Jude denkt an die Vergangenheit: „Fürchte dich nicht, Israel.“ Die Menschheit wird lernen. Die Menschheit wird gut werden — wenn der Jude jüdisch denkt.

Und zu diesem jüdischen Denken soll das Bestehen der B’nai-B’rith-Logen beitragen. Wir wollen Menschen sein und jüdisch denken.

Das fünfundzwanzigjährige Gründungsfest der w. Alliance.

Am Samstag, den 31. Oktober, und Sonntag, den 1. November, feierte die w. Alliance in Böhmisch-Budweis das Fest ihres fünfundzwanzigjährigen Bestandes. Das s. w. Generalkomitee hatte seine Herbstsitzung für diese Tage nach Budweis verlegt, um dadurch schon nach außen hin zu dokumentieren, daß das Fest der w. Alliance ein Fest des ganzen Distriktes war.

Das erst vor wenigen Jahren neu bezogene Logenheim ist nach den Entwürfen der Architektskandidatin Anny Haim, einer Tochter des Br. Expräs. Dr. Haim, in sehr wirkungsvoller Weise umgestaltet worden. Weite ernste Flächen und ruhige Proportionen geben dem Raum einen von allem Zierat auf wesentliche und würdige Arbeit gerichteten Charakter. Das Hausverwaltungskomitee, mit Br. Siegfried Stein an der Spitze, hat, unterstützt von der Schwesternvereinigung, insbesondere von der Vorsitzenden Schw. Helene Kende, tüchtige Arbeit geleistet.

Zur Festsitzung, die am Samstag Abend stattfand, hatten sich an 140 Brüder eingefunden. Br. Großpräs. Popper und alle Mitglieder des zur Tagung erschienenen Generalkomitees wurden vom w. Präsidenten Dr. Karl Thieberger in feierlicher Weise begrüßt, ebenso herzlich Br. Expräs. Dr. Hermann Schneeweiss als Vertreter des österreichischen Distriktes. Nahezu alle Logen unseres Distriktes hatten Vertreter entsendet, die Mutterloge Union in Pilsen war durch zwölf Brüder vertreten, aus der w. Ehrmann-Loge in Linz waren trotz der schlechten Wegverhältnisse acht Brüder erschienen. Nach Eröffnung der Sitzung wurde die Einführung von vier neuen Kandidaten durch Br. Expräs. Haim vorgenommen. In seiner Ansprache begrüßte er die neu aufgenommenen Brüder als Jubiläumsbrüder. Er sagte u. a.:

> „U nás není zvláštních titulů, není zvláštních rozdílů, my nerozdáváme vyznamenání nebo jakékoli zjevné řády, diplomy nebo uznání, u nás je každý pouze „bratr“, ale tento titul „bratr“ znamená nám všechno, znamená nám celý program ...
>
> Bude se Vám třeba leckdy zdáti, že činy jednotlivce nejsou vždy v souladu se zásadami řádem předepsanými, ale jedno budiž Vám vodítkem, že máme všichni dobrou vůli, třebaže jsme — jako všichni smrtelníci — omylnými a slabými.
>
> I od Vás musíme očekávati podobnou dobrou vůli a můžeme žádati, abyste si byli vědomi odpovědnosti, se kterou my Vás přijímáme do našich řad, ale zároveň i té odpovědnosti, kterou Vy svým vstupem do řádu přejímáte, a to tím spíše, ježto jste uvedeni k nám v slavnostní chvíli našeho dvacátéhopátého výročí, že jste, abych tak řekl, našimi jubilejními bratry.“

Hierauf übernahm Präs. Dr. Karl Thieberger wieder den Vorsitz und hielt eine festliche Ansprache an die Brüder, worin er den Sinn des Ordens und der Loge immer im Hinblick auf die Bedeutung der w. Alliance umriß. Die Worte des Präsidenten

gaben dem Abend ein stimmungsvolles Gepräge und hatten für alle Zuhörer eine besondere persönliche Bedeutung dadurch, weil schon der Schwung des Vortrages zeigte, daß der nach einer schweren Krankheit genesene Br. Präsident wieder seine Vollkraft zurückgewonnen hatte. Seine Ausführungen sind in der diesem Hefte beigefügten Festschrift der w. Alliance abgedruckt.

Nach der festlichen Ansprache wurde Br. Expräsidenten Prof. Dr. Strass, dem gegenwärtigen prot. Sekretär, das Wort zu seinem geschichtlichen Überblick über die Leistungen der w. Alliance seit ihrem Bestande erteilt. Eine ausführliche Darstellung der Logentätigkeit hat Br. Straß in der eben erwähnten Festschrift niedergelegt. Er konnte sich darum innerhalb der Festloge mit einer kurzen Skizze begnügen, worin er sich mit den hauptsächlichsten Problemen und Leistungen der w. Alliance beschäftigte. Vorher aber gedachte er namentlich all der Brüder, die der Loge durch den Tod entrissen wurden. „Von aller Anfang an," so fuhr Br. Strass hierauf fort, „sei in der Loge der jüdische Gedanke lebendig gewesen. Hilfe für jüdische Arme habe schon vor der Logengründung die Debatten der Brüder beherrscht und die namentlich durch den Krieg notwendig gewordene Armenfürsorge in der Gemeinde sei über Initiative der Loge zum ersten Male zentralisiert worden. Ebenso wie auf diese Zentralstelle, die sich sehr bewährt habe, dürfe die Loge auf die Schaffung ihrer Blindenkolonie als einer positiven Leistung hinweisen. Die Loge sei aber auch an keiner sonstigen Frage der materiellen Judennot im In- und Auslande ohne tätigen Anteil vorübergegangen. Was die geistigen Leistungen für die Allgemeinheit betreffe, so habe sich die w. Alliance bemüht, durch Abhaltung von Vortragsreihen, die sich besonders mit der jüdischen Geschichte beschäftigten, auf das gesamte geistige Leben der Gemeinde Einfluß zu gewinnen." Br. Straß berührt weiters die innere Erziehungsarbeit, welche die Loge an jedem einzelnen Bruder vollbringe, und erblickt in dieser Einordnung in den Willen einer Gemeinschaft, in dieser Erziehung zum Glauben an das Gute im Menschen, das Hauptziel der Logenarbeit. In diesem Sinne wolle die Loge auch in Zukunft wirken.

Hierauf wurde dem derzeitigen Mentor der Loge Br. Expräsidenten Dr. Robert Herrmann das Wort zu einer Ansprache an die Brüder des Gründungsjahres erteilt. Es sind dies die Brüder Wolf Stein, Julius Sattler, David Stein, Viktor Rind und Siegmund Singer, die in die w. Union (Pilsen) eingeführt worden waren und die w. Alliance mitgegründet haben, ferner die in der Installierungssitzung eingeführten Brüder Fritz Arnstein, David Hahn, Siegmund Langer, Siegmund Rein und Siegfried Stein, weiters die im Laufe des Gründungsjahres eingeführten Brüder Antonín Guttmann, der derzeitige Präsident Br. Expräs. Thieberger und der derzeitige Vizepräsident Br. Expräs. Haim. Alle die genannten Brüder traten vor und empfingen durch den w. Mentor die Glückwünsche der Loge. Br. Herrmann sagte unter anderem:

„Fünfundzwanzig Jahre sind eine kurze Zeit im Leben einer Vereinigung, aber eine lange Zeit im Leben eines Menschen. Die Brüder, die sich damals zusammengefunden haben, müssen wohl eine

schwere, aber auch eine beglückende Zeit durchgemacht haben. Die Loge war ein schwaches Gebilde, sie gab viel Sorge und sie brauchte viel Pflege, um sich lebensreif zu gestalten und deswegen war es eine schwere Arbeit; aber es war ein Anfang, eine schöpferische Arbeit, es war eine Arbeit, die die Brüder eng zusammenschloß und wahre Freundschaften schuf, wie sie heute bei der groß gewordenen Loge sich nur schwer noch entwickeln können, und deswegen war es eine beglückende Zeit.

Und wenn es der Ungeduld der Brüder manchmal schien, daß ihr Traum in den Flitterwochen der Loge ein schöner Traum geblieben sei, daß das Tempo der Arbeit zu langsam gehe, daß nichts oder nur wenig geleistet worden sei, so können sie heute an ihrem silbernen Hochzeitstage rückschauend sehen, daß es doch ein gutes Stück Arbeit gewesen ist, das sie in der Loge und die Loge durch sie für das jüdische Leben der Allgemeinheit geleistet haben und daß ihre Verbundenheit mit der Loge für ihr ganzes Leben richtunggebend geworden ist, für ein Leben, dessen beste Jahre sie in den Dienst dieser Arbeit gestellt haben."

Hierauf überreichte er jedem einzelnen ein kostbar gebundenes Exemplar der Festschrift mit einer persönlichen Widmung. „Sie werden dort," schloß er, „die Geschichte der Loge lesen können, die von unserem Br. protokollierenden Sekretär verfaßt wurde, die Sie aber gelebt und gemacht haben."

Nun erbat sich Br. Expräs. Seiner das Wort, um namens der Schwesternvereinigung die Loge zu beglückwünschen und ein hinter dem Präsidententisch angebrachtes leuchtendes Mogen Dovid als Geschenk der Schwestern der Obhut des w. Präsidenten zu übergeben. Br. Seiner führte folgendes aus:

„Lóže Alliance vycítila již před mnoha lety, že manželky bratří, sestry, mohou v mnohé věci pomáhati lóži v její činnosti, že je to však možné jen tehdy, budou-li řádně organisovány. I rozhodla se k tomu lóže Alliance roku 1920 jako první z mimopražských lóží našeho okrsku a sdružila sestry do tak zvaného sesterského sdružení. Nechci se zde dnes zmiňovati o tom, jak a pokud dostálo sesterské sdružení svému úkolu, chci jen podotknouti, že milé sestry jevily vždy velký zájem na vývoji a činnosti lóže Alliance. Samozřejmě projevují velkou účast i na dnešní jubilejní slavnosti své lóže. A tu já jako mluvčí jich tlumočím jejich srdečnou gratulaci a přání, aby lóže Alliance i nadále zdárně se vyvíjela, vzkvétala a pokračovala v úspěšné své práci. Milé sestry chtějí však i zjevně projeviti svůj zájem a činí tak věnováním skromného dárku. Tím jest zde na zdi připevněný mogen dovid, štít Davidův. Tento má nejen přispívati k výzdobě této síně, ale má všem příchozím do této místnosti, tedy všem bratrům připomínati, že nacházejí se ve svatyni židovské a že jest jejich povinností, aby při veškerém svém jednání zde byli toho pamětlivi, že jest na nich, aby mimo jiné podporovali vše židovské a dle svých sil hleděli udržeti a zvelebovati židovství nejen ve svých řadách, ale i mimo ně, mimo lóži. A tedy v tomto smyslu odevzdávám, důstojný presidente, jménem sesterského sdružení lóži Alliance tento dar, znak to židovství, a připojuji přání: nechť září tu ke zdaru naší milé lóže a k jejímu dalšímu úspěšnému vývoji!"

Der w. Präsident dankte dem Redner und ersuchte ihn, auch der Schwersternvereinigung den Dank der Loge für die sinnvolle Spende zu verdolmetschen.

Es folgen nunmehr die Gratulationen der Gäste.

Als erster ergreift der s. w. Großpräs. Dr. Josef Popper das Wort:

„Es mag vielleicht im ersten Augenblick widersinnig erscheinen, daß wir in einer Zeit, die man mit Recht als so außerordentlich triste bezeichnet, uns zusammengefunden haben, um ein Fest zu feiern. Die Zeit scheint für Feste nicht geeignet. Doch, meine lieben Brüder, unsere Feste sind keine Gelage. Unsere Feste sollen nichts anderes sein, als ein feierliches Bekenntnis zu unseren Idealen, daß wir nach wie vor bereit sind, alles das zu tun, was wir in der Stunde, da wir aufgenommen wurden, gelobt haben. Um an diesem Feste teilzunehmen, haben Sie uns als Brüder gerufen, und die Antwort, die jeder von uns gab, war: Hineni, hier bin ich. Ja, hier sind wir, um unsere Solidarität mit Ihnen zu dokumentieren. Denn die Tatsache allein, daß wir hier sind, soll die Einheit unserer Bestrebungen versinnbildlichen, nicht nur die Einheit in einer Loge, sondern die Einheit der Bestrebungen im ganzen Distrikt. Wollen Sie unsere Anwesenheit in diesem Sinne deuten: als Ausdruck brüderlicher Freundschaft und Solidarität, welche die Brüder des ganzen Distriktes mit den Brüdern der w. Alliance eint.

Wenn Br. Strass einen Rückblick geworfen hat auf das, was geschehen ist, und wenn er sich bemüht, einzelne Leistungen der Loge heute darzustellen, so können wir sagen, daß die Loge allen Grund hat, mit ihren Leistungen zufrieden zu sein. Aber ist denn die einzelne Leistung, auf welche die eine oder die andere Loge hinweist, der Prüfstein dafür, daß sie ihrer Ordenspflicht nachgekommen ist? Nein. Ich sehe den Prüfstein in etwas anderem und ich sage gleich zuvor: diese Prüfung hat die w. Alliance bestanden. Wie wir auf Ihren Ruf geantwortet haben: Hineni, so hat die w. Alliance jedes Mal, wenn der Orden oder der Distrikt oder das bedrängte Judentum sie um Hilfe angesprochen haben, geantwortet: Hier bin ich. Diese ständige Bereitschaft ist es, auf die Sie mit mehr Recht als auf einzelne Leistungen hinweisen dürfen und die ich als Vertreter der Großloge an Ihrem Feste mit Dank anerkenne.

Wenn wir bei solchen festlichen Anlässen uns fragen, ob alles so geworden ist, wie wir es gewünscht haben, so dürfen wir niemals erwarten, auf diese Frage ein restloses „ja“ als Antwort zu bekommen. Eine Loge ist keine Einzelperson. Sie setzt sich aus Brüdern zusammen, welche verschiedene gedankliche Einstellungen haben. Aber in einem muß sie einig sein: in dem Willen, das Gute zu tun. Und was von der Zusammensetzung der Loge gilt, gilt auch von der Zusammensetzung höherer Ordnung, der Großloge. Wenn Sie erfahren, daß das eine oder andere Mal dem Wunsche eines Bruders nicht Rechnung getragen wurde oder auch dem Wunsche einer Loge, dann, meine Brüder, legen Sie dasselbe Maß an, wie Br. Strass, als er das Verhältnis von Loge zu Bruder kennzeichnete. Wie der Bruder berechtigt ist von der Loge zu verlangen, daß sie mit Wohlwollen seine Intentionen prüft, so hat auch die Loge das Recht, gleiches von der Großloge zu verlangen. Aber dieser muß es überlassen sein, zu beurteilen, was sie vom Standpunkt des Ganzen für ersprießlich hält. Nur eine solche Abgrenzung der Rechte und Pflichten ist imstande, eine klaglose Führung zu gewährleisten. Und wenn Sie wieder einen Rückblick auf das werfen, was Sie als Loge und Teil des Ordens geleistet haben, so will ich zu Ihrem Jubiläum als erster Gratulant den Wunsch aussprechen, es möge Ihnen vergönnt sein, bis Sie abermals ein solches Jubiläum feiern, zu sagen: wir haben nicht nur gestrebt, wir haben auch zum Besten des Menschentums und des Judentums erreicht.“

Nach dem lebhaften Beifall, welcher der Ansprache des Großpräsidenten folgte, erbat sich der Vertreter des österreichischen Distriktes Expräs. Dr. Schneeweiss das Wort zur Begrüßung:

Er zitierte einen Ausspruch des deutschen Großpräsidenten Leo Baeck, der den Sabbath als einen Tag der inneren Sammlung, des Atemschöpfens der Seele bezeichnet. „Wir feiern mit Ihnen," so fährt er fort, „heute Ihr Jubelfest. Und so wie Br. Baeck es vom Sabbath gesagt hat, ist es heute hier geschehen: nicht nur Rückschau wurde gehalten, sondern auch Vorschau. Heute haben wir alle, wir von auswärts mit Ihnen, eine Stunde dem Gedanken an Ihre Vergangenheit gewidmet und dem Gedanken an Ihre Zukunft. Daß Sie in der Vergangenheit nicht nur für sich und Ihren Distrikt, sondern für den Orden Großes geleistet haben, das zeigte der Bericht von Bruder Strass. Und daß Sie nach dieser Vergangenheit berechtigt mit Stolz daran denken, was Sie noch in der Zukunft leisten werden, ergibt sich aus den Bestrebungen, die hier eindringlich geschildert wurden. Nie zufrieden sein, immer die Devise des Ordens hoch halten und nach ihr streben, das ist Ihr Ziel, das ist das Wesen Ihrer Arbeit. So darf ich Sie namens des Verbandes der österreichischen Vereinigung zu allen Ihren bisherigen Leistungen aufs herzlichste beglückwünschen und darf den Wunsch und die Hoffnung daran knüpfen, daß es Ihnen auch in Zukunft gelingen möge, für den Orden nur Ersprießliches zu leisten.

Meine Brüder! Ich habe auch namens jener Loge, der ich angehöre, der w. Ehrmann in Linz, den Dank auszusprechen. Denn es liegt nicht so sehr an Ihnen, uns zu danken dafür, daß wir hieher gekommen sind, sondern wir wollen Ihnen danken. Die Stunden, die wir hier verleben, sind auch für uns Stunden der Sammlung. Es kommt nicht so sehr darauf an, was der Einzelne leistet, ist heute hier gesagt worden, sondern darauf, wie der Einzelne sich zur Loge und dem Ordensgedanken innerlich einstellt. Daß dies hier in hervorragender Weise geschieht, haben wir Ihnen zu danken, wir besonders, als Ihre Nachbarn. Und wenn wir auch durch Staatsgrenzen voneinander getrennt sind, wissen wir doch, daß wir als Nachbarn zusammengehören, oft mehr, als weit entfernte Logen des gleichen Distriktes. Sie haben uns oft Beweise der Zusammengehörigkeit und Freundschaft gegeben. Ich erinnere mich mit Vergnügen, wie Ihr würdiger Präsident zu einer Zeit, als wir noch keine Loge in Linz hatten, im Volksgarten bei uns gesprochen hat und wie er dort die Gemeinde für jüdisches Zusammengehörigkeitsgefühl und jüdische Ideen begeisterte. Ich erinnere mich mit Freude an die Einladung vom Jahre 1929 und die schönen Stunden, die wir hier bei Ihnen verbringen konnten. Ich danke Ihnen, daß Sie unseren Besuch mit einer großen Zahl von Brüdern und Schwestern erwidert haben und bei unserer gemeinsamen Tagung geistige Werte mitgebracht und zurückgelassen haben.

So darf ich zum Schlusse sagen: die w. Alliance, unsere Nachbarin, unsere treue Freundin möge auch in Zukunft glücklich sein und das erreichen, was sie anstrebt. Sie möge im gleichen Geiste wie bisher auch in Zukunft geleitet und geführt werden und noch viele derartige Jubiläen feiern, wie das heutige, zu Ihrem eigenen Wohl, zum Segen der jüdischen Gemeinde in dieser Stadt, zum Heile des Distriktes und des ganzen Ordens!"

Namens aller Schwesterlogen des Distriktes begrüßte Br. Präsident der w. Bohemia Dr. Ernst Rychnowsky die w. Alliance:

„Es ist mir die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden, Ihnen im Namen der Logen des čechoslovakischen Distriktes herzliche Glückwünsche zu überbringen. Das ist nicht bloß ein Akt der Courtoisie, es soll damit eine symbolische Handlung gesetzt werden, welche ausdrückt, daß die Logen mit der Alliance eine neue heilige Alliance bilden. Aber nicht wie vor mehr als hundert Jahren eine Alliance, in der Staaten gegeneinander gehetzt wurden, sondern eine, die für Wohltätigkeit, Brüderlichkeit und Eintracht wirkt. Wir haben heute gehört, in wie geradezu idealer Weise Sie im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel den hohen Zielen des Ordens in kultureller und sittlicher Hinsicht nachgestrebt haben. Daß diese heilige Alliance erhalten bleibe, das ist der Wunsch, den ich Ihnen zum Ausdruck zu bringen habe."

Nach einem Dank des Präsidenten für die Glückwünsche und nach Verlesung der Begrüßungen, die schriftlich eingelaufen waren, wird die Festsitzung geschlossen.

Die Brüder begeben sich in die Gesellschaftsräume zum Bankett, das einen sehr animierten Verlauf nimmt. Tischreden halten: der w. Präsident Dr. K. Thieberger, der nochmals alle Anwesenden begrüßt, Br. Expräs. Strass, der auf das s. w. Generalkomitee spricht, Br. Dr. Korphoff, der die Gäste begrüßt, Br. Dr. Popper der w. Alliance, der auf die neueingeführten Brüder den Trinkspruch hält, wofür namens der jungen Brüder Br. Dr. Fleischmann dankt. Expräs. Prof. Pollak der w. Union überbringt die Grüße der Mutterloge, Br. Schwager spricht namens der w. Ehrmann-Loge (Linz) und Expräs. Dr. Wolf der w. Silesia dankt für die herzliche Aufnahme.

Sonntag mittags fand in der Zeremonienhalle des Israelitischen Friedhofes eine Gedenkfeier für die verstorbenen Brüder statt. Sie wurde eingeleitet durch einen Chorgesang, dessen Text „Herbstweise" von dem im Weltkrieg gefallenen Budweiser Karl Fürth und dessen Musik vom Budweiser Oberlehrer Ganz stammt. Dann hielt Br. Expräs. Strass eine kurze Gedenkrede, worauf man die Gräber der Brüder besuchte. Nachher versammelte man sich wieder in der Zeremonienhalle, Herr Oberkantor Weiss sang ein El mole rachamin, Br. Präs. Rabb. Thieberger sprach das Kaddischgebet, und der Chor, dem auch einige Brüder angehörten, sang, vom Oberlehrer Ganz auf dem Harmonium begleitet, einen Schlußchoral.

Am Nachmittag wurde in den Logenräumen mit den l. Schwestern eine gesellige Zusammenkunft veranstaltet, die ein glänzendes Bild bot. Beim Tee hielten Ansprachen: der w. Präsident Thieberger, Br. Richard Schwarzkopf, Schw. Helene Kende. Br. Dr. Korphoff machte in sehr gelungener Weise den Conférencier. Als Künstler wirkten mit: Schw. Erna Haim, Schw. Fantl (Pilsen) und die Brüder Dr. Popper, Bondy und Richard Freund.

Die Herbsttagung des Generalkomitees.

Die Herbsttagung des s. w. Generalkomitees fand am 31. Oktober und 1. November 1931 zu Ehren des 25jährigen Bestandes der w. Alliance in Böhm. Budweis statt. Sämtliche Mitglieder des Generalkomitees waren zugegen, nur Br. Expr. J. Fischer (Fides) hatte aus Gesundheitsrücksichten sein Fernbleiben entschuldigt. Der österreichische Distrikt war durch Expr. Schneeweiss vertreten. Begrüßungen haben die deutsche, polnische und rumänische Großloge gesendet.

Eröffnung.

Vor Beginn der Verhandlungen erbat sich Br. Expräs. Sanitätsrat Dr. Haim zu folgender Ansprache das Wort:

„Es gereicht mir zur besonderen Ehre, Sie, meine lieben Mitglieder des Generalkomitees, im Namen unserer Loge Alliance auf diesem Boden zu begrüßen. Sehen Sie es nicht als unbescheiden an, wenn die Alliance die Tatsache, daß das Generalkomitee anläßlich des 25jährigen Gründungsfestes unserer Loge seine Sitzung hier abhält, als Anerkennung dafür betrachtet, daß sie Ersprießliches geleistet hat. Die vielen Schicksalsschläge, die unsere Loge in der letzten Zeit betrafen, haben die Alliance kleinmütig gemacht, und der Umstand, daß das Generalkomitee an seiner Zusage nicht gerüttelt hat und seinem Versprechen nachkam, gibt uns wieder Mut zu neuer Arbeit. Möge das s. w. Generalkomitee auch auf dem Boden der w. Alliance ersprießliche Arbeit im Dienste des Ordens leisten!“

Br. Großpräsident dankt für die herzlichen Worte und Wünsche und begrüßt Br. Expräs. Dr. Schneeweiss der w. „Ehrmann-Loge“ (Linz), der als Vertreter des österreichischen Distriktes zu unserer Tagung delegiert wurde, aufs herzlichste. Er spricht auch seine Freude darüber aus, daß mehrere Brüder der w. „Ehrmann-Loge“ zum Feste der w. Alliance nach Budweis kamen.

Dann richtet er Worte der Begrüßung an den Br. Expräs. Dr. Otto Heller (Bohemia), der zum ersten Male als neues Mitglied an der Sitzung des Generalkomitees teilnehme, rühmt seine besonderen Verdienste um den Distrikt und begrüßt weiters Br. Expräs. Schnürmacher, der infolge Krankheit bei der letzten Tagung zu erscheinen verhindert war.

Bruder Großpräsident gedenkt des schmerzlichen Verlustes, den der Distrikt durch das Hinscheiden des Bruders Großvizepräsidenten Ing. Teltscher erfahren hat. Alle wüßten, wie große Hoffnungen wir in Bruder Teltscher gesetzt hätten, der sich trotz seiner jungen Jahre eine hervorragende Stellung im öffentlichen Leben errungen habe. Es sei füglich vorauszusetzen gewesen, daß der Distrikt durch ihn und seine Fähigkeiten gewinnen werde. Die Hoffnung habe sich erfüllt, aber nicht lange hätten wir uns dieser Mitarbeit erfreut. Die letzten Jahre Bruder Teltschers seien wahre Leidensjahre gewesen,

so daß wir bei der Todesnachricht hätten sagen müssen, daß sich ihm der Tod als Erlöser genähert habe. Br. Großpräsident dankt Br. Teltscher nochmals für alles, was er geleistet hat und ihm ein ehrendes Gedenken bei uns für immer sichert.

Dann spricht Br. Großpräsident von den schweren Verlusten, die unsere Nachbardistrikte Deutschland und Rumänien erlitten haben. Deutschland beklagt das Hinscheiden des Bruders Ehrengroßpräsidenten T i m e n d o r f e r, Rumänien das des gewesenen Großpräsidenten Adolph S t e r n. Beide starben hochbetagt. Beide haben weit über ihr Amt hinaus — obwohl dieses ihnen die Verpflichtung auferlegte, sich für Judentum und Orden zu exponieren — für diese Ersprießliches gewirkt. Br. Timendorfer war der große Organisator des deutschen Distriktes. Während der Zeit seiner Großpräsidentschaft hat er ungefähr 60 neue Logen installiert. Die großen humanitären Institutionen Deutschlands standen durch ihn in Verbindung mit dem Orden. Überall verstand er es, diese Institutionen mit wahrem B.-B.-Geiste zu erfüllen. Br. Timendorfer hat sich auch dafür eingesetzt, daß sich die Brüder all der jüdischen Organisationen annahmen, die nicht kraft des Gesetzes auf die Mitarbeit jedes gutdenkenden Juden zu rechnen haben. Er hat es als Selbstverständlichkeit betrachtet, was gesetzlich in Deutschland durchaus nicht selbstverständlich war, daß jeder Bruder Mitglied einer Kultusgemeinde sei. Auch in Kreisen, die sich dem Orden gegenüber vielleicht ablehnend verhielten, wußte er dem Orden Achtung und Ansehen zu verschaffen. Br. Timendorfer hatte ein gesegnetes Leben hinter sich. Er war in den Jahren der Vollkraft ein Mann des Erfolges, und in den letzten Jahren seines Lebens, wo ihn in seiner Familie schweres Leid heimgesucht hat, hatte er die Zufluchtstätte des Gedenkens an bessere Tage.

Ähnliches kann ich vom verstorbenen Exgroßpräsidenten des rumänischen Distriktes, Br. Adolph S t e r n sagen. In Rumänien hat der Orden verhältnismäßig bald festen Boden gewonnen, und das war mit ein Hauptverdienst des Br. Adolph Stern. Er war nicht nur ein außerordentlich kluger Mann, der als Kaufmann im praktischen Leben stand, er hat sich auch darüber hinaus als Schriftsteller und Dichter betätigt. Ein Beweis für seine geniale Auffassung der Zeit war jene Tat, die ihm die höchste Auszeichnung einbrachte, die damals der Orden zu vergeben hatte, die Verleihung der goldenen B'nai-B'rith-Medaille. Er erhielt sie dafür, daß er durch seine Klugheit ein großes Pogrom von der rumänischen Judenheit ferngehalten hat. Wenn es vielleicht unsere Aufgabe ist, überall da, wo ein Unglück geschieht, hilfreich einzutreten, dann ist es doch ein größeres Verdienst, ein Unglück zu verhüten, und das hat Adolph Stern getan. Er war ein Kämpfer für die Gleichberechtigung seiner Glaubensgenossen in Rumänien, und es war eine ganz besondere Befriedigung, daß er mit Recht von sich sagen konnte, daß er einer der Wegbahner war, die dem rumänischen Judentum die Gleichberechtigung verschafft haben.

Br. Großpräsident gratuliert nun Br. Expräs. Z i e g l e r zu seinem 70. Geburtstage und bemerkt, daß an der Festsitzung in Karlsbad Br. Großschatzmeister Dr. S t e i n in Vertretung der Großloge teil-

genommen habe. Br. Ziegler weile trotz seiner 70 Jahre als einer der jugendlichsten unter uns. Er sei ganz besonders dazu zu beglückwünschen, daß es ihm in der Zeit seit unserem letzten Beisammensein vergönnt gewesen war, sein Lebenswerk vollendet zu sehen und das Karlsbader Altenheim, auf das er mit Recht stolz sein dürfe, zu eröffnen. Bei dieser Feier seien Br. Großpräsident und Großvizepräsident anwesend gewesen.

Weiter gedenkt er des 75. Geburtstages des Br. Expräsidenten Fischer der w. Fides. Br. Großpräsident habe Br. Fischer in Baden bei Wien an seinem Geburtstage besucht und ihm die Glückwünsche der Großloge verdolmetscht.

Bruder Großpräsident beglückwünscht auch Bruder Dr. Hilf der w. Ostravia, der seinen 80. Geburtstag feierte. Br. Expräs. Feith habe die Großloge bei der Festsitzung, die die Ostravia zu Ehren dieses verdienstvollen Bruders abhielt, vertreten.

Br. Großpräsident geht nunmehr zu seinem eigentlichen

Bericht

über. Mit besonderer Freude habe Br. Großpräsident gemeinsam mit Br. Großsekretär der Einweihung des neuen Logenheimes der w. Freundschaft in Teplitz-Schönau beigewohnt.

Vor einiger Zeit habe ihn ein diplomierter Kaufmann aus Algier besucht, der mit ihm die Möglichkeit einer Logengründung in Algier besprach. Aus der Unterredung habe Br. Großpräsident den Eindruck gewonnen, daß der Besucher und seine Gesinnungsgenossen durchaus ein Material seien, das für die Gründung einer Loge in Betracht kommen könne. Der algerische Kaufmann werde im Laufe des Herbstes nähere Mitteilungen über den Fortgang seiner weiteren Fühlungnahme mit den für die Loge in Betracht kommenden Kandidaten machen.

Das Gesetzeskomitee hat sich bemüht, den Beschluß des Generalkomitees durchzuführen und den Kodex Schleissner herausgeben. Es hat sich aber die Notwendigkeit gezeigt, das ganze Material nochmals umzuredigieren. Es steht zu erwarten, daß der nächsten Tagung des Generalkomitees der fertiggestellte Kodex werde vorgelegt werden können.

Das geistige Komitee der Großloge hat am 10. Oktober eine Sitzung abgehalten, der Br. Großpräsident leider nicht habe beiwohnen können. Er halte sich aber für verpflichtet, hier eine Mitteilung über das zu machen, was Br. Expräs. Knöpfmacher damals namens des Br. Expräs. Seidemann der w. Freundschaft vorgebracht habe, daß es im geistigen Komitee weiter verhandelt werde. Es sei unter den Brüdern der w. Freundschaft der Wunsch geäußert worden, daß die Mitglieder des Generalkomitees von Zeit zu Zeit wechseln. Diese Frage gehört aber nicht ins geistige Komitee, sondern vor das Forum der Großloge.

Das Komitee für sozialen Aufbau der Großloge hat sich mit dem auf der letzten Großlogentagung gestellten Antrage des

Br. Expräs. Dr. Hugo Herrmann der w. Moravia befaßt, einen jungen Studenten nach Karpathorußland zu entsenden, um ihn mit der Sammlung statistischen Materials zu betrauen. Zu einem definitiven Beschluß ist daß soziale Komitee nicht gekommen, man einigte sich dahin, von der Delegierung dieses Studenten vorläufig Abstand zu nehmen, und das aus diesem Grunde: in Wilna existiert ein Judaistisches Institut, das ein reiches statistisches Material über die Juden in Karpathorußland gesammelt hat und es uns gerne zur Verfügung stellen wird. Es ist anzunehmen, daß dieses Material nicht schlechter sein wird als das Material, das ein junger Student sammeln würde. Es besteht die Absicht, die Installierung der Loge in Košice dazu zu benützen, um eine Reise nach Karpathorußland, u. zw. nach Mukačevo und Užhorod zu machen und dort mit den aktiv im sozialen Leben der Juden Karpathorußlands stehenden Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen. Falls es die Witterungs- und Wegverhältnisse gestatten werden, soll auch eine Reise in Dörfer unternommen werden. Die Brüder in Košice haben hievon erfahren und sich bereit erklärt, alles für diese Reise Notwendige vorzubereiten, Automobile zur Verfügung zu stellen usw. Vielleicht wird diese Frage dadurch dann in Fluß kommen.

Bruder Großpräsident berichtet weiter, daß die Anregung, die Jugend unseres Distriktes irgendwie zusammenzuschließen, der Frauenvereinigung weitergegeben wurde, die nun den ersten Anfang damit macht, am 26. November d. J. einen großen Abend für die in Prag lebenden Söhne und Töchter der auswärtigen Brüder gemeinsam mit den Kindern der Prager Brüder zu veranstalten. Die Anmeldungen von Prag für diesen Abend sind recht zahlreich, von der Provinz hingegen ziemlich schwach. Die Damen nehmen sich der Sache warm an, sie haben ein Komitee eingesetzt, das Arrangement jedoch der Jugend selbst überlassen.

Bruder Großpräsident spricht nun von den vielen Interventionen, die von der Großloge verlangt werden, und meint, daß es tatsächlich schwer ist, all den Wünschen, mit denen sich Logen und Brüder an die Großloge wenden, gerecht zu werden. Er ersucht die Mitglieder des Generalkomitees, die Logen darauf aufmerksam zu machen, daß Gesuche um Interventionen nur im Wege des Präsidiums der betreffenden Loge, der der ansuchende Bruder angehört, an die Großloge gerichtet werden sollen.

Wir können an dem Elend der Welt nicht vorübergehen. Die Petitionen an die Großloge und an die Logen nehmen aber tatsächlich kein Ende, das Elend ist enorm groß und geradezu fürchterlich ist es im Osten, insbesondere in Polen. Br. Großpräsident verliest einige durch Ort und Ita verbreitete Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß die Fachschulen des Ort in Polen um ihre Existenz ringen. Nicht weniger kritisch sei die Situation des jüdischen Handwerks in Litauen. Dort wurde ein Gesetz erlassen, wonach als Handwerker in Zukunft nur diejenigen gelten dürfen, die eine von der Regierung anerkannte vierstufige Fachschule absolviert haben. Nach einer fünfjährigen Praxis dürfen sich diese Handwerker einer Prüfung unterziehen, um einen Meisterschein zu erlangen. Dies bedeutet einen schweren Schlag

gegen das jüdische Handwerk und neue Aufgaben der Ort-Schulen, die sich ohne Hilfe vom Ausland nicht erhalten können. Am schlimmsten stehe es mit dem jüdischen Lodz; nirgends sei die Not so schreiend wie in dieser polnischen Stadt. 70% der jüdischen Bevölkerung sei auf Wohlfahrt angewiesen. Die gesamte jüdische Bevölkerung betrage dort 180.000 Seelen. Die Gemeinde selbst muß 15.488 Familien unterstützen. Der Joint habe seine Subventionen entzogen, das Judentum sterbe dort buchstäblich aus. Auch in Warschau wachse die Not. Ein ergreifendes Bild der Verelendung bieten die Schulkinder, die wie in den schwersten Nachkriegsjahren ausgehungert sind und vielfach während des Unterrichtes vor Hunger zusammenbrechen.

Bruder Großpräsident habe mit dem Großpräsidenten Dr. Ader der polnischen Großloge gesprochen, der die Verhältnisse ebenfalls als überaus triste bezeichnet. Obwohl er von Bruder Ader nicht angegangen wurde, helfend einzugreifen, möchte er doch beantragen, daß wir aus dem Katastrophenfond den Betrag von Kč 10.000 flüssig machen und diesen der polnischen Großloge überweisen, welche ihn den Rettungskomitees, insbesondere in Lodž und Warschau, überweisen solle.

Die Aussprache.

Br. Expräsident Schneeweiss, der Vertreter der Großloge für Österreich, begrüßt die Versammlung namens des österreichischen Distriktes und führt weiter aus, daß die Menschen nicht den Frieden, sondern nur Sturm wollen. Die Aufgabe des Ordens und der Logen kann es nicht sein, sich in die Politik einzumengen. Es würde das der Konstitution und auch unseren eigenen Wünschen nicht entsprechen. Es ist aber immer unsere Pflicht gewesen, unsere Gegner abzuwehren und gegen den Antisemitismus aufzutreten. Vielleicht sollte man sich in ähnlicher Weise betätigen, wie dies in Amerika bereits geschehe. Er meint weiter, es solle mit Rücksicht auf die allgemein herrschende Wirtschaftskrise eine Organisation geschaffen werden, die dazu da sei, noch nicht gescheiterte Existenzen, die jedoch sehr bedroht sind, zu retten und aufzurichten. „Wenn wir auch das Alte, Gute und Schöne aufrechterhalten und noch vertiefen wollen,“ fährt er fort, „so wollen wir uns doch den Zeichen der Zeit nicht verschließen und dem Orden, so weit es an uns liegt, neue Wege weisen. Ich bitte, es mir nicht als Unbescheidenheit auszulegen, wenn ich mir heute an einer Stelle, an der ich nicht mitzuwirken berufen bin, solche Gedanken auszusprechen erlaube. Ich war dazu ermutigt durch die Ausführungen Ihres s. w. Großpräsidenten, aus denen sich ergibt, daß Ihre Tätigkeit nicht auf dieses Land allein beschränkt ist und daß Sie auch darüber hinaus helfen und tätig sein wollen. Unsere Distrikte gehören der Arbeitsgemeinschaft an und diese hat die Aufgabe, an der Ausgestaltung des Ordens, seiner Gedanken und Ideen, mitzuarbeiten und die Mithilfe der amerikanischen Logen zu erwirken. Ich bitte Sie, den Dank entgegenzunehmen für die überaus freundlichen Worte, die Ihr s. w. Großpräsident mir widmete, und ich wünsche und hoffe, daß Ihren Beratungen voller Erfolg beschieden sein werde.“

Br. Feith weist auf ein eben erschienenes Buch von Univ.-Prof. Löwenstein (Brünn) hin: „Die Weltwirtschaftskrise in Diagnose und Therapie“, das in der Beurteilung der Zukunft sehr pessimistisch ist. Man wisse nicht, was in der nächsten Zukunft an Katastrophen hereinbrechen wird. Wir müßten darum mit unseren Mitteln haushalten und nur dort, wo wir wirklich Durchgreifendes schaffen können, größere Beträge geben. Br. Feith befaßt sich auch mit den Ausführungen von Br. Schneeweiss und meint, daß die Schaffung einer Organisation in seinem Sinne ja sehr schön wäre, sich aber leider nicht verwirklichen lasse.

Br. Großschatzmeister gibt bekannt, daß der Katastrophenfonds jetzt den Betrag von Kč 170.000.— aufweise. 10.000 Kč wären somit 6% des Fonds.

Br. Kornfeld: „Dem Berichte des Br. Großpräsidenten haben wir entnommen, daß in der Sitzung des geistigen Komitees der Großloge die Rede davon war, daß Br. Seidemann der w. Freundschaft einen gewissen Wechsel in der Mitgliedschaft des Generalkomitees beantragt habe. Bruder Seidemann ist der Ansicht, daß weder die Großloge noch das Generalkomitee etwas Ersprießliches schaffen und wolle beantragen, daß die Mitglieder des Generalkomitees mit Ausnahme der Beamten nur drei Jahre im Amte bleiben und nach dieser Zeit nicht wieder wählbar sein sollen. Nach Ablauf dieser Frist soll eine neue Wahl stattfinden. Die Brüder der w. Freundschaft haben sich auch an eine andere Loge gewandt, und auch diese Loge (w. Karlsbad) soll zugesagt haben, sich mit dieser Frage zu befassen."

Br. Großpräsident: „In der Weise aber ist die Sache nicht durchführbar, weil sie der Konstitution widerspricht. Mit der ganzen Frage könne sich ja das nächste Wahlkomitee befassen und der Großloge seine Anträge stellen."

Br. Großvizepräs. Wiesmeyer glaubt, daß man immerhin im geistigen Komitee darüber diskutieren könne, wenn auch eine Beschlußfassung dort gewiß unzulässig sei.

Br. Großpräsident spricht seine Meinung dahin aus, daß er einen diesbezüglichen Antrag irgendeiner Loge nicht früher vor das Plenum bringen würde, bevor sich nicht das Gesetzeskomitee der Großloge damit befaßt habe.

Br. Großsekretär Lilling: „Wenn ich Bruder Kornfeld richtig verstanden habe, so will Bruder Seidemann auch den Vorwurf erheben, daß die letzten Tagungen des Generalkomitees und der Großloge nicht genug ersprießlich waren. Ich möchte darauf hinweisen, daß das, was sich als Gegenstand der Beratungen ergibt, ja in den einzelnen Komitees der Großloge vorbereitet wird. Dort hat jede Loge ihre Vertreter, die nicht Mitglieder des Generalkomitees sind. Man kann also das Generalkomitee gewiß nicht dafür verantwortlich machen, wie die Arbeit in der Großloge sich entwickelt."

Br. Fuchs teilt mit, daß die gegenständliche Frage auch in der w. „Ostravia" besprochen wurde. Er habe Brüdern seiner Loge mitgeteilt, daß es in ihrem Ermessen gelegen sei, Anträge an das Generalkomitee und die Großloge zu stellen.

Br. Heller gibt als Obmann des geistigen Komitees seiner Meinung dahin Ausdruck, daß man das durch Bruder Knöpfmacher avisierte Referat des Br. Expräsidenten Seidemann im geistigen Komitee anhören könnte.

Br. Großpräsident meint, daß, wenn sich ein so großer Körper, wie es das geistige Komitee der Großloge ist, zu der Frage irgendwie äußere, es doch immerhin als Präjudiz angesehen werden könnte.

Br. Weiner meint, das geistige Komitee solle sich mit Fragen beschäftigen, die das geistige Leben betreffen, aber nicht mit solchen, die an den Grundfesten unserer Organisationsform rühren.

Br. Hutter: Die Sache ist nicht allzu tragisch zu nehmen. Diese „Unzufriedenheit" mit der Fruchtbarkeit der Tätigkeit des Generalkomitees wird es immer geben und das ist kein Malheur. Eine Kritik ist immer gesund, wenn sie hier auch nicht richtig vorgebracht wird. Man darf aber dem Orden kein Programm aufzwingen, das an den Grundfesten unserer Organisation rüttelt. Die neuen Gedanken, die Br. Seidemann bringt, sind für uns nichts Neues, wir können aber nicht an sie herantreten, weil wir nicht die materiellen Machtmittel dazu haben. Alles anzufangen und nichts auszuführen, das würde das Ende unserer Organisation bedeuten.

Der Antrag, aus dem Katastrophenfonds zu Handen der polnischen Großloge 10.000 Kč zu geben, wird angenommen.

Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft.

Br. Großpräsident berichtet nunmehr über die am 25. Oktober 1931 in Berlin abgehaltene Sitzung der Arbeitsgemeinschaft. An ihr haben teilgenommen:

für den deutschen, geschäftsführenden Distrikt: Br. Großpräsident Baeck, Br. Großvizepräs. Stein und Br. Großsekretär Goldschmidt;
für unseren Distrikt: Br. Großpräs. Popper;
für den Orient-Distrikt: Br. Expräs. Sariano;
für den österreichischen Distrikt: Br. Großpräs. Schnabl;
für den polnischen Distrikt: Br. Großpräs. Ader;
für die Baseler Loge: Br. Expräs. Kahn;
für die Amsterdamer Loge: Br. van Raalte.

Ihr Fernbleiben haben die Distrikte Rumänien, Palästina und die Loge in Dänemark entschuldigt.

Br. Großpräsident Baeck gedachte in seinem Berichte zunächst der beiden verstorbenen Großpräsidenten Timendorfer und Stern und beglückwünschte Br. Popper dann anläßlich seines zehnjährigen Amtsjubiläums.

Der Geschäftsbericht befaßte sich zunächst mit dem Beschluß der letzten Tagung der Arbeitsgemeinschaft, welche der Ordensleitung die Bedenken gegen die Kürzung des Namens für die europäischen Distrikte mitteilen sollte. Br. Ordenspräsident Cohen sei in seiner Antwort besonders auf die vorgebrachten juristischen Schwierigkeiten eingegangen und habe in Aussicht gestellt, daß das Exekutivkomitee in seiner nächsten Sitzung die Frage erörtern werde.

Die Frage der Bestellung eines eigenen Subtreasurer (Hilfsschatzmeisters) für den Katastrophenfonds bei den außeramerikanischen Distrikten ist den einzelnen Distrikten schriftlich vorgetragen worden. Die Anregung, den Schatzmeister der jeweils die Geschäfte der Arbeitsgemeinschaft führenden Großloge mit der Aufgabe zu betrauen, hat Zustimmung gefunden.

Die deutsche Großloge will anläßlich des fünfzigjährigen Bestandes einen besonderen Fonds errichten, der als Katastrophenfonds zu verwenden sein wird.

Die Schweizer Logen haben ihre Beiträge an Amerika gezahlt, haben sich aber jetzt an die Ordensleitung gewendet und mitgeteilt, sie fühlen sich eins mit der Arbeitsgemeinschaft und wollen ihren Katastrophenfonds wie die Distrikte der Arbeitsgemeinschaft verwalten.

Für die Durchführung des Studentenhilfswerkes waren Vorschläge von dem Referenten, Br. Expräsident Gronemann, gemacht worden, die an die Distrikte weitergeleitet worden sind. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse hat späterhin Br. Gronemann vor-

geschlagen, die Arbeit zunächst einzustellen. In einem Schreiben vom 1. Oktober d. J. regte Br. Gronemann an, wenigstens das Material, das durch die Fragebogen erfordert werden soll, zu beschaffen. Eine weitere Anregung geht dahin, Herrn Ministerialrat Dr. Badt, der der Frage der Studentenhilfe reges Interesse entgegenbringt, als Mitarbeiter in der Frage heranzuziehen.

Es wird weiters über die Möglichkeit neuer Logengründungen berichtet.

Br. Großpräsident Schnabl zeigt einen Weg, um zu einer Logengründung in Brüssel zu kommen.

Es bestehen auch Aussichten für die Gründung einer weiteren Loge in Holland (Arnheim).

Die Bemühungen, in Paris eine Loge zu gründen, sind aufgenommen worden. Nach weiteren Mitteilungen soll zunächst nur der Zusammenschluß der in Paris lebenden Brüder bewirkt werden. Eine dahingehende Besprechung war für den 27. September einberufen worden.

Die geplanten Neugründungen einer Loge in Norwegen und Schweden mußten noch zurückgestellt werden. Sie sollen in günstigerer Zeit erneut versucht werden. Die Bemühungen in Kowno und Riga werden fortgesetzt.

Es kam nunmehr die Vertretung der außeramerikanischen Distrikte auf der Konvention zur Sprache. Br. Ordenssekretär Rubinow hat den Gedanken zur Erwägung gegeben, eine stärkere Verbindung der Ordensleitung mit den außeramerikanischen Distrikten dadurch herbeizuführen, daß die Vertretung dieser Distrikte auf der Konvention und in den Sitzungen des Exekutivkomitees eine regelmäßige und starke ist. Br. Rubinow regte an, um eine solche Vertretung zu ermöglichen, einen Kopfbeitrag für jeden einzelnen Distrikt an das Exekutivkomitee abzuführen, das dann die Kosten auch für die Vertreter der außeramerikanischen Distrikte übernehmen würde, oder aber in jedem Distrikt einen Betrag für den gedachten Zweck jährlich zurückzustellen. Bei einer stärkeren Beteiligung europäischer Brüder an den Tagungen der Konstitutionsgroßloge und des Exekutivkomitees würden europäische Fragen mehr als dies der Fall war behandelt werden können. Bei uns würde die Kopfsteuer etwa Kč 5.— ausmachen. Die Kosten einer Vertretung würden in unserer Währung zirka Kč 60.000.— betragen.

Es wurde auch von der bisherigen Vertretung europäischen Distrikte durch Brüder amerikanischer Distrikte gesprochen und der Antrag des Br. Großpräsidenten Dr. Popper, daß der bisherige Modus nicht weiter bestehen bleibe, angenommen. Ebenso wurde der Antrag Br. Poppers angenommen, daß uns die Ordensleitung über jede Tagung des Exekutivkomitees Berichte zugehen lasse. Es wurde bei diesem Anlasse auch über das Elaborat des Br. Expräsidenten Weiner (Moravia) gesprochen. Br. Großpräsident Popper hat es übernommen, dem Br. Weiner für seine Mühe den Dank der Arbeitsgemeinschaft auszusprechen.

Einen weiteren Beratungspunkt bildete die Frage der Loslösung der bulgarischen und ägyptischen Logen vom Orient-Distrikt. Von der Arbeitsgemeinschaft wurde seitens des Exekutivkomitees die Stellungnahme zu dem Wunsche der bulgarischen und ägyptischen Logen auf eine Lostrennung von dem Ordensdistrikt und Gründung selbständiger Großlogen erbeten. Die Distriktsgroßloge Orient übersandte einen Bericht ihres Generalkomitees, in dem die Frage behandelt und die unternommenen Schritte als rechtmäßig anerkannt werden. Die Abtrennung würde aber für die Distriktsgroßloge einen schweren finanziellen Schaden bringen und für das ohnehin zersplitterte Judentum im Orient eine Gefahr bedeuten. Es soll nach dem Wunsche der Großloge den Logen in Bulgarien und Ägypten eine gewisse regionale Selbständigkeit zuerkannt werden, eine endgültige Entscheidung aber erst in der Großlogentagung im Dezember 1931 erfolgen. Br. Baeck wird ersucht, den Standpunkt der Arbeitsgemeinschaft auf dieser Tagung persönlich zu vertreten.

Nunmehr folgten die Berichte über die Verhältnisse in den einzelnen Distrikten. Br. Großpräsident Baeck erwähnt hier die Einführung der sogenannten Präsidentenkonferenzen im deutschen Distrikte. Programm derselben war: Obligatorische Winterhilfe für die Arbeitslosen. Br. Großpräsident Ader wies auf die große Not der Juden in Polen hin. Br. Van Raalte (Amsterdam) sagte, daß auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Juden in Holland schlechter geworden sind.

Es wurde gebeten, allen Logen mitzuteilen, daß man sich in Fragen, welche die Staatenlosen betreffen, an Dozenten Dr. Nathan Feinberg, Genf IX, Boulevard des Philosophes, wenden möge.

Es wurde weiters beschlossen, daß jeder Distrikt seine Logen anweisen soll, sich gegen jene Institutionen ablehnend zu verhalten, die durch Reisevertreter repräsentiert sind, weil ein großer Teil der Einnahmen durch diese Reisen wieder aufgezehrt wird.

Schließlich wurde beschlossen, daß in keinem Distrikte Ansuchen aus fremden Distrikten behandelt werden, bevor sich nicht die zuständige Großloge dazu geäußert habe.

Die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft für das Jahr 1932 übernimmt der österreichische Distrikt.

Die Aussprache,

die sich anschließt, berührt verschiedene Fragen, die diesmal oder schon früher die Arbeitsgemeinschaft beschäftigt haben.

Br. Hutter fragt an, wieweit es mit der Abfassung der Geschichte unseres Distriktes steht.

Br. Großpräsident: Es wurde seinerzeit vereinbart, daß die Distrikte bis zum Jahre 1932 die Geschichte fertigstellen sollen.

Br. Großsekretär Lilling: Es stehen trotz wiederholter Urgenzen jetzt noch immer die Berichte von drei Logen bei uns aus.

Br. Fuchs: Als uns seinerzeit das Elaborat des Bruders Weiner übermittelt wurde, hieß es, wir mögen den Brüdern vorläufig noch keinen Bericht erstatten. Kann dies nun geschehen?

Br. Großpräsident klärt auf, daß intendiert war, zuerst eine

Debatte im Geistigen Komitee über die Fragen, die das Elaborat des Br. Weiner aufwirft, abzuhalten. Dies ist nun geschehen, also stehe einer Berichterstattung in den Logen nichts mehr im Wege.

Br. Großpräsident ersucht Br. Großsekretär, den Briefwechsel mit Br. Rubinow zu verlesen. Dieser Briefwechsel bezieht sich auf die Frage der Beitragsleistung an die Ordensleitung, den Katastrophenfonds, der Vertretung der europäischen Distrikte in Amerika und auf den Unterschied unseres elektiven Logenprinzips zu dem Massenprinzip Amerikas.

Br. Weiner möchte nochmals auf die Angelegenheit der Geschichte des Ordens zurückkommen und bietet den Logen, die mit der Ausarbeitung ihrer Geschichte nicht zurechtkommen, an, sich an den Br. Hrdlička der w. Moravia, der die Geschichte der Moravia geschrieben hat, zu wenden, der Bruder wird die Ausarbeitung bestimmt gerne übernehmen.

Br. Großsekretär Lilling hebt noch hervor, in welch eingehender Weise Br. Hrdlička die Geschichte seiner Loge Moravia bearbeitet hat.

Es folgt nun der folgende von Br. Großschatzmeister Stein erstattete

Finanzbericht

von Br. Großschatzmeister Dr. G. Stein.

Über die Entwicklung unserer finanziellen Situation seit der Frühjahrstagung der Großloge berichte ich:

1. In der Zeit vom 1. Jänner bis 27. Oktober 1931 betrugen

die Einnahmen: Kč 220.370.83,
die Ausgaben: Kč 186.801.90.

2. Die Anzahl der Kriegswaisen ist seit 1. Jänner 1931 von 5 auf 4 gesunken. Von diesen 4. Waisenkindern werden 3 auf Rechnung des Exekutivkomitees in Cincinnati und eines auf Rechnung unserer Großloge unterstützt.

3. Dem Heim für jüdische Handelslehrlinge haben wir pro 1931 den Beitrag der Großloge per Kč 6000.— und die Beiträge der Logen per Kč 34.000.—, zusammen Kč 40.000.— bereits abgeführt.

4. Die Ausgaben für charitative Zwecke, insbesondere für Unterstützungen an Einzelpersonen haben sich bedeutend erhöht.

5. Monatshefte. Das Budget unserer Monatshefte dürfte sich, so wie in den Vorjahren, ungefähr im Gleichgewichte halten.

6. In den Amerikanischen Hilfsfond für Brüder ist in diesem Jahre nichts rückgezahlt worden.

7. Adolf-Kraus-Widmung Kč 5000.— (errichtet von seiner Familie). Die Zinsen per Kč 250.— wurden über Antrag des Br. Expräs. Hutter einer armen Witwe in Radnice bei Rokycany ausgezahlt.

Br. Großschatzmeister bittet die Brüder, in ihren Logen dahin aufklärend zu wirken, daß die Großloge, wenn sie ein kleines Vermögen besitzt, dieses durchaus nicht aus den Beiträgen der Logen, sondern nur aus einer glücklichen Finanzoperation des verstorbenen Br. Großschatzmeisters Glaser gewonnen habe. Die Brüder möchten unrichtigen Gerüchten entgegentreten und sagen, daß die Beiträge der Logen gerade nur zur Deckung der Regie reichen.

Förderung einer gelehrten Arbeit aus dem Ehrmannfonds.

Bevor die Diskussion eröffnet wird, berichtet Br. Großpräsident, daß noch für einen weiteren Zweck Geld benötigt werde, allerdings sei es ein Zweckvermögen, das verwendet werden solle und zwar ein Teil der Zinsen des Ehrmannfonds. Br. Großpräsident erinnert daran, daß vor zwei Jahren dem Herrn Dozenten Dr. Maximilian Adler in Prag der Betrag von Kč 4000.— zur Herausgabe einer Schrift „Studien zu Philon von Alexandreia" gewidmet worden sei. Herr Dr. Adler habe auf Grund dieser Schrift die Dozentur erreicht und nun solle ein zweiter Band erscheinen. Den Brüdern wird eine Reihe fachwissenschaftlicher Rezensionen, die alle sehr schmeichelhaft sind, vorgelegt sowie ein Gutachten von Bruder F. Thieberger. Es handelt sich um einen sehr strebsamen heimischen Gelehrten. Herr Dozent Dr. Adler bezifferte die Druckkosten eines zweiten Teiles seines Werkes mit ungefähr Kč 4000.—. Br. Großpräsident schlägt vor, daß eine Zuwendung von Kč 3000.— aus dem Ehrmann-Fonds diesem Zweck gewidmet werde.

Dem Vorschlag wird zugestimmt.

Weitere Anträge des Großschatzmeisters.

Br. Großschatzmeister beantragt die nachträgliche Genehmigung der dem Studentský domov gewährten Kč 2500.—. Der Antrag wird angenommen.

Vom Judaischen wissenschaftlichen Institut in Wilna ist ein Gesuch eingelangt, das Br. Großschatzmeister dem Generalkomitee vorliest. Es handelt sich um ein wirklich sehr wichtige Arbeit verrichtendes Institut, in dessen Kuratorium eine ganze Reihe hervorragender Gelehrter, wie Einstein, Freud usw. sitzen. Br. Großschatzmeister schlägt eine Subvention von Kč 1000.— vor.

Der Antrag wird angenommen.

Es liegt noch ein Schreiben des Lehrerseminars in Palästina vor, in dem diese Anstalt mitteilt daß sie demnächst ein neuerliches Gesuch vorlegen wird. Wir haben dem Seminar in Palästina seinerzeit Kč 25.000.— gespendet. Br. Großschatzmeister ist dagegen, daß noch weitere Zuwendungen erfolgen.

Die Brüder schließen sich dieser Ansicht an.

Die Aussprache.

Br. Weiner richtet an Bruder Großschatzmeister die Anfrage, ob die Kč 10.000.—, die für Polen bewilligt worden sind, aus den laufenden Eingängen gezahlt werden oder ob der Katastrophenfonds unangetastet vollkommen vorhanden ist.

Br. Großschatzmeister gibt Aufklärungen darüber, daß der Fonds in seiner ganzen Höhe vorhanden ist.

Br. Feith berichtet, daß in der letzten Sitzung der Moravia hervorgehoben wurde, daß die Wiener jüdische Hochschule in einer solchen Notlage sei, daß sie vor dem Zusammenbruch stehe. Die Vertreter der Moravia seien beauftragt worden, diese Sache nicht nur vorzubringen, sondern die Bitte hinzuzufügen, daß die Großloge dieses Institut unter-

stütze. Es sollte dies zur Sache der ganzen Arbeitsgemeinschaft gemacht werden. Dieses Wiener Institut ist uns als dem benachbarten Distrikte doch viel näher als so manche andere Institution, die wir unterstützen.

Br. Großpräsident berichtet, daß bei der Großloge gestern ein Gesuch dieses Institutes aus Wien eingelangt ist, er habe aber von durchaus kompetenter Stelle erfahren, daß dem Institute nicht zu helfen ist. Ich werde mich nicht dagegen sträuben, führt Br. Großpräsident weiter aus, wenn Sie dafür einen Betrag widmen wollen, aber ich möchte doch davor warnen, daß wir dies tun, ohne erst das Einvernehmen mit der korrespondierenden Großloge gepflogen haben. Sie erinnern sich, meine lieben Brüder, wir haben in unserer letzten Sitzung dem notleidenden Seminar in Berlin 2000 Kč gewidmet. Ich bedauere, daß wir es gewidmet haben und bedauere dies deshalb, weil ich unterließ, mich zuvor um Auskunft an die kompetente Großloge zu wenden.

Br. Ziegler: Ich war zufällig in Wien, als die Sitzung über die Aufrechterhaltung des Seminars abgehalten wurde. Es ist nicht zu retten, denn die österreichischen Gemeinden sind an den Fingern abzuzählen. Ungarn hat sein eigenes Seminar, Deutschland hat drei; es ist ausgeschlossen, daß ein Seminar für fünf Gemeinden erhalten werden kann.

Br. Feith beantragt, sich erst mit der Großloge in Österreich ins Einvernehmen zu setzen und dann eventuell mit allen Logen der Arbeitsgemeinschaft.

Br. Wolf unterstützt den Antrag.

Es wird beschlossen, daß man sich zuvor mit der Großloge für Österreich ins Einvernehmen setze.

Die Sitzung wird wegen der Festloge unterbrochen. Sonntag um 9 Uhr früh wird die Tagung wieder aufgenommen.

Teilnahme der Repräsentanten an der Großlogentagung.

(Referent Br. Großvizepräsident Wiesmeyer.)

Den Anlaß, weswegen dieser Punkt auf das heutige Programm gesetzt wurde, bildet die letzte Großlogentagung. Ihnen allen, die bis zum Schluß ausgehalten haben, wird es nicht entgangen sein, daß die Art und Weise, wie sich die Sitzung in den Nachmittagsstunden abgewickelt hat, nicht unseren Intentionen und nicht dem großen Aufwand von Arbeit entsprechen kann, den wir auf die Tagung verwenden.

Wenn schon derartige Probleme erörtert werden, die, wie letzthin, von besonderer Wichtigkeit sind und besondere Gründlichkeit verlangen, so wird es nötig sein, daß sich alle Brüder, welche verpflichtet sind, als Vertreter ihrer Logen ihr Votum abzugeben, es sich so einrichten müssen, daß sie der Sitzung bis zum Schluß beiwohnen können. Nur der liberalen Auslegung von § 24 unserer Satzungen ist es zu danken, daß über wichtige Punkte die Beratung doch durchgeführt werden konnte. Die Satzung verlangt nämlich die Anwesenheit von 8 stimmberechtigten Mitgliedern. Bei der Feststellung der Zahl der Mitglieder des Generalkomitees wurde dieser Paragraph nicht novelliert, und es ist fraglich, ob außer den Mitgliedern des Generalkomitees noch acht weitere stimmberechtige zugegen waren.

Alle diese Tatsachen haben Br. Großpräsident veranlaßt, daß wir Vorkehrungen treffen, bzw. Anregungen geben, um die Wiederholung solcher Verhältnisse zu vermeiden. Wir können heute keine normativen Bestimmungen festlegen, zumal wir das Gesetzeskomitee diesbezüglich nicht befragt haben. Wir können vielmehr nur anregen, es mögen den Logen Direktiven gegeben werden, wie sie die Großlogentagung be-

schicken sollen, damit dem Übelstand, ohne daß sich die Beratungen lang hinziehen müssen, abgeholfen werden könne. Drei Punkte müssen insbesondere erwogen werden: 1. Da zahlreiche Repräsentanten die Sitzung vor Schluß verlassen, teils weil sie Privatverpflichtungen nachgehen, teils weil sie frühere Züge benützen wollen, müssen wir es für notwendig halten, daß zu den Sitzungen der Großloge, die nur einmal im Jahre stattfinden, solche Repräsentanten entsendet werden, die die Möglichkeit haben, bis zum Schluß auszuharren. Sollte einer genötigt sein, die Sitzung früher zu verlassen, haben wir dafür die Einrichtung der Ersatzmänner, die an seine Stelle zu treten haben. 2. Eine Frage mehr administrativer Natur ist die der Mittagspause. Diese Caesur ist eine schwere Belastung für die Tagung, und es wäre zu erwägen, ob wir nicht statt des Mittagmahles die bloße Aufstellung eines Buffets anregen, oder ob wir nicht, wie es in Wien und Berlin der Fall ist, uns mit einem ganz einfachen Mittagessen begnügen sollten, wodurch die Pause auf 1 bis 1¼ Stunde herabgedrückt werden könnte. 3. Eine von maßgebender Stelle geäußerte Anregung wäre zu erwägen, ob nicht das Interesse an den Tagungen dadurch gesteigert werden könnte, daß wir sie nur alle zwei Jahre veranstalten. Ich persönlich sehe in der Großlogentagung nicht nur die Grundlage für wirkliche Beschlüsse, sondern auch die Möglichkeit, daß führende Brüder des ganzen Distriktes sich über Probleme, die ihnen am Herzen liegen, aussprechen. Wenn ich also auch gegen diesen Punkt bin, möchte ich ihn doch zur Diskussion stellen.

Die Aussprache.

Feith weist darauf hin, daß gerade bei der letzten Großlogentagung eine dreistündige Mittagspause gemacht wurde und daß ein sehr interessanter Punkt auf die Tagesordnung kam, der nicht vorhergesehen worden war. Direktiven für die Wahl der Repräsentanten könne man den Logen nicht geben, weil die Logen nur von dem Vertrauen sich leiten lassen können, daß der betreffende Bruder die Qualität als Repräsentant besitze. Man könne auch nicht sagen, daß auf der Tagung zu viel und Überflüssiges gesprochen worden sei. Allerdings sei Br. Großpräsident in der Zuerkennung der Redefreiheit sehr liberal. Würden parlamentmäßig dem Redner nur 10 Minuten zugebilligt werden, ließe sich viel Zeit ersparen. Wer Wesentliches zu sagen habe, könnte dies bestimmt in 10 Minuten tun. Die Idee eines Buffets sei Redner sympathisch. Ebenso begrüße er den Antrag, die Großlogentagung nur alle zwei Jahre — dann etwa zwei Tage hindurch — abzuhalten. Die allgemeine Erörterung von Problemen und die Fühlungnahme der führenden Brüder untereinander könnte durch Brudertage erreicht werden. Viele Fragen ließen sich auch durch Korrespondenz per rolam erledigen.

Br. Großpräsident erklärt, warum er gerade bei der letzten Großlogentagung die Redefreiheit nicht habe beschränken wollen. Doch habe er sich vorgenommen, künftighin eingangs der Tagung zu verkünden, daß er sich betreffs der Redezeit genau an den Wortlaut der Geschäftsordnung halten werde.

Starkenstein findet in den Ausführungen von Br. Feith einige Widersprüche. Auf der einen Seite sei Br. Feith gegen strenge Weisungen für die Wahl der Repräsentanten, auf der anderen Seite verlange er straffes Regime während der Tagung. Redner selbst sei für liberale Handhabung des Paragraphen, der die Redezeit betreffe. Viele Brüder warteten auf die Tagung und wollten dort hören und sich hören lassen. Aber es dürfe doch nicht geschehen, daß der Hauptreferent zum Schluß gar nicht

anwesend sei. Ein zweiter Widerspruch sei dieser: Br. Feith wünsche, daß man jetzt die Verhandlungen möglichst kurz halte, wolle aber in zwei Jahren sie über mehr als einen Tag ausdehnen. Die Großloge spreche sich doch nur über das aus, was im Generalkomitee bereits durchberaten worden sei, und darum sei es wünschenswert, daß, wenn das Interesse nicht abflauen solle, die Großloge in jedem Jahre zusammentrete. Jeder solle sich frei aussprechen dürfen, aber er müsse bis zum Schluß zugegen sein.

Fuchs schließt sich der Anschauung Br. Starkensteins an. Hauptzweck der Großloge sei es, daß die Vertreter der verschiedensten Logen zusammenkommen und daß man neue Meinungen höre. Er sei für die liberale Auffassung betreffend die Redezeit. Den Expräsidenten müsse Gelegenheit gegeben werden, ihre Anschauungen zum Ausdruck zu bringen und nicht jeder sei geschult, seine Gedanken ganz kurz zusammenzufassen. Die Repräsentanten müßten das Opfer bringen — wie es bis zu 50 Prozent ja bisher mit Ausnahme der letzten Tagung immer geschehen sei — die privaten Interessen zurückzustellen, oder sie dürften die Wahl nicht annehmen. Redner ist gegen die Zusammenziehung auf zwei Jahre. In Deutschland habe man, weil man eben nicht jedes Jahr die Großloge einberufe, einen Ersatz in den Verbandstagen. Auch eine Änderung in der Form des Mittagmahles könne nichts Wesentliches für die Kürzung der Tagung bringen. Denn ohne längere Pause könne man nicht von früh bis in den späten Nachmittag intensiv den Verhandlungen folgen.

Heller: Daß das Interesse auf der letzten Großlogentagung zum Schluß erlahmt sei, liege am Programm. Ohne die Feier des 10jährigen Jubiläums von Br. Poppers Großpräsidentschaft hätte es keinen wichtigen Beratungspunkt gegeben. Die zwei Hauptanträge hätten negativen Erfolg gehabt. Das Programm also müsse interessanter gestaltet werden und die Großloge sollte nur einberufen werden, wenn der Großpräsident ein solches Programm habe. Sei kein dringendes Programm da, sollte die Großloge nur alle zwei Jahre tagen.

Haim ist für die Zusammenziehung der Mittagspause auf eine Stunde. Gerade durch die Ausdehnung der Unterbrechung würden viele für die Nachmittagsitzung zu müde. Redner ist dagegen, daß die Großloge nur alle zwei Jahre zusammentrete. Die Zeiten seien zu bewegt und die Situationen ändern sich sehr schnell. Darum müsse man alle Jahre zusammenkommen. Überdies habe die Tagung der Großloge ja noch einen anderen Zweck, als bloße Fassung von Beschlüssen: nämlich das brüderliche Beisammensein.

Wolf spricht sich auch für die alljährliche Abhaltung der Großlogentagung aus. Betreffs des Programms könne für uns nicht das Prinzip gelten, daß wir wie ein Theater oder Kino ein Zugsprogramm aufzustellen hätten. Gerade die letzte Sitzung habe gezeigt, daß ganz außerhalb des Programms eine interessante Debatte abgeführt worden sei. Die Aufstellung eines Büffets würde eine noch größere Störung mit sich bringen. Er sei für ein einfaches Essen während einer hinreichend langen Mittagspause.

Großsekretär Lilling erklärt, daß der Gedanke, die Tagung nur alle zwei Jahre abzuhalten, von ihm stamme. Die Kontinuität im Distrikte bestehe ja durch das Generalkomitee. Man scheine vergessen zu haben, daß die letzte Großlogentagung zum Schluß tatsächlich fast leer gewesen sei. Nur wegen des Beisammenseins für ein paar Stunden den ganzen Apparat aufzubieten und 100 Expräsidenten nach Prag zu bringen, müsse doch Bedenken erwecken. Da wäre es richtiger, alle zwei Jahre zwei Tage beisammen zu sein. Br. Heller habe das Programm nicht interessant genug gefunden. Er müsse wiederholen, daß das Programm in dem Maße interessant sei, als es die Anregungen der Logen sind.

Br. Großpräsident erklärt, daß es sich diesmal beim Referenten wirklich um einen Ausnahmsfall gehandelt habe. Br. Referent sei unvorhergesehener Weise in einen Konflikt gekommen und könne nicht für das Verlassen der Tagung verantwortlich gemacht werden.

Weiner zieht die Erfahrungen bei anderen Kongressen heran. Es sei nicht möglich, im Laufe eines Tages wichtige Probleme intensiv vor einem großen Forum zu beraten. Die Arbeit müsse in Kommissionen gelei-

stet werden. Dann erst könnten die Teilnehmer in Fühlung miteinander treten und darin liege das Fruchtbare solcher Tagungen. Eine Kürzung der Redezeit müßte nur den Eindruck erwecken, daß man die Verhandlungsgegenstände durchpeitschen wolle. Er halte die Anregung, alle zwei Jahre für mehr als einen Tag zusammenzukommen, aus all diesen Gründen für gut. Gerade der von vielen erwähnte Zweck der Fühlungnahme der Brüder untereinander sei bei den bisherigen Tagungen nicht erfüllt worden. Für wichtig halte er es, daß das Essen nicht außerhalb des Sitzungshauses eingenommen werde, weil sich sonst die Teilnehmer der Tagung verlieren.

Hutter ist für den bisherigen Modus. Er glaubt übrigens nicht, daß die Konstitution einen anderen Vorgang zulasse. Viel wichtiger als das Programm der Tagung sei der Kontakt, den die Brüder untereinander gewännen. Dies sei besonders für die auswärtigen Logen von Wichtigkeit. Daß sich durch Aussprache und persönliches Kennenlernen die Gegensätze glätten, sei ein großer Vorteil für Distrikt und Orden. Außer der Großlogentagung hätten ja die Logen kaum eine persönliche Berührung untereinander. Man habe gestern davon gesprochen, daß gerade die jüngeren Kreise unter uns wünschen, wir sollten aktivistischer sein. Dieser Stimmung soll man Rechnung tragen und nicht damit kommen, die Großlogentagung nur alle zwei Jahre abzuhalten. Redner könne für seine Person sagen, daß er die Sitzungen bisher nie uninteressant gefunden habe; er sei allerdings nicht mit der Voraussetzung zur Großloge gekommen, daß dort welterschütternde Beschlüsse gefaßt würden, aber etwas Positives sei immer zurückgeblieben.

Großpräsident: Wenn in Deutschland die Großloge immer erst nach mehreren Jahren zusammentrete, so passe dieser Vergleich nicht auf uns. Dort sind die Großlogentagungen durch die der Landesverbände ersetzt, was für den deutschen Distrikt etwas Naturgegebenes sei. Die dortigen Landesverbände seien noch immer größer als unsere Großloge und die Tagungen fänden manchmal sogar zweimal im Jahre statt. Was die Frage des Programmes betreffe, werde zweierlei übersehen: 1. Die Großloge sei schon durch das Statut verpflichtet, administrative Arbeit zu leisten. Diese müsse erledigt werden. Daß solche Arbeit nicht eine geistige Erhebung mit sich bringe, sei klar. Aber die Agenden müssen von der Großloge geleistet werden, weil sie die Kompetenz des Generalkomitees überschreiten. 2. Es werde darauf hingewiesen, daß die Tagung ein negatives Resultat gehabt habe. Wir können nicht jedes Jahr ein Waisenhaus oder ein Lehrlingsheim gründen. Wenn wir in Jahren einmal etwas schaffen, so haben wir lange zu tun, um diese Institution einzubürgern und auszubauen. Und auch dies ist positive Arbeit. Übrigens habe Br. Großpräsident die Empfindung, daß vom Standpunkt der Zugkraft des Programmes die Tagung etwas Positives gebracht habe. Die w. Philanthropia habe das Thema der Jugendtagung zur Verhandlung gestellt und von einer anderen Loge sei die Frage der Heranziehung der Jugend als Programmpunkt der Tagesordnung gewünscht worden. Es sei klar, daß dabei zum ganzen Jugendproblem Stellung genommen werden müßte. Man dürfe sich aber nicht wundern, wenn bei einem so abstrakten Verhandlungsgegenstand kein positiver Beschluß gefaßt werden konnte. Die Großlogentagung habe doch nicht das Problem „Jugend“ lösen können oder wollen. Allein die Brüder hätten sich ausgesprochen und die Frage von entgegengesetzten Standpunkten erörtern gehört. Dies sei ein positiver Ertrag.

Br. Großpräsident stimmt auch mit Br. Hutter überein, daß man die Tagung nicht auf zwei Jahre verschieben solle. Dadurch würden sich die Brüder außerhalb des Generalkomitees als Outsider betrachten. Der Vergleich mit anderen Kongressen stimme nicht. Neben administrativen Kongressen gebe es auch solche anderer Natur, und wie gehe es auf diesen zu? Man spreche gewöhnlich vor leeren Bänken, außer wenn ein Star einen Vortrag halte. Die Großlogentagung sei dazu da, daß sich die Brüder aussprechen können. Diese Aussprache genüge auch ohne Beschlüsse. Die Großlogentagung sei aber nicht dazu da, um die Teilnehmer für den Logengedanken zu begeistern. Diese Begeisterung müsse in den Logen

geleistet werden. Es müsse geradezu eine gewisse Nüchternheit in den Verhandlungen vorhanden sein, weil sie sich nicht mit Pathos durchführen ließen.

Vizegroßpräsident Wiesmayer bemerkt in seinem Schlußwort, daß es nicht darauf ankomme, Beschlüsse zu fassen, sondern daß das Wesentliche die Aussprache sei. Die Repräsentanten sollen davon hören, was von ihnen verlangt werde. Übereinstimmung bestehe darin, daß die Mittagpause kürzer sein solle und das Essen im Logenhaus eingenommen werde. Die Gegengründe gegen die jährliche Abhaltung der Großloge hätten ihn nicht überzeugt. Wenn Brüder nicht einen ganzen Tag der Sitzung widmen können, wie solle man erwarten, daß sie zwei Tage beraten würden!

Von einer ausdrücklichen Beschlußfassung wird sonach abgesehen.

Die Gründung der Loge in Košice.

(Referent Br. Großsekretär Lilling.)

Die Großloge hat sich im Juni 1931 an die Mitglieder des Generalkomitees wegen Abstimmung des Namens für die neue Loge gewendet. Die Gründungsbrüder haben drei Namen vorgelegt: Concordia, Maimonides, Emunah. Für den ersten Namen haben dreizehn, für den zweiten zwei und für den dritten einer gestimmt. Die neue Loge, welche von der hochwürdigen Ordensleitung die Nummer 1176 führen wird, trägt also den Namen Concordia. Die Installierung, die ursprünglich für den März vorgesehen war, findet Sonntag, den 6. Dezember statt. Der Termin ist deshalb günstig, weil der 8. Dezember ein Feiertag ist und es vielen möglich sein wird, sich den Montag frei zu machen.

Als Rayon schlagen wir Ihnen im Einvernehmen mit der w. Fides vor das Gebiet östlich von Trstena, Liptoš St. Mikloš und Lešenec.

Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß die Concordiabrüder ihre Opferfreudigkeit dadurch erwiesen haben, daß sie für ihre neue Arbeitsstätte ein eigenes Haus mit einem Aufwand von 300.000 Kč errichtet haben. Dies ist umso erfreulicher, als vorläufig nur 24 Brüder in Betracht kommen, die bisher der w. Fides angehören. 12 neue Kandidaten werden bei der Installierungssitzung eingeführt, so daß die Arbeit mit 36 Brüdern beginnen wird. Wir haben seinerzeit der w. Menorah mit Rücksicht auf ihr neues Heim 30.000 Kč bewilligt. Ich würde es für recht halten, daß wir den Concordiabrüdern ganz ausnahmsweise die gleiche Subvention bewilligen. Das geht über den Rahmen der früheren Subventionen freilich hinaus. Allein die Brüder der Concordia gehen mit ungeheurer Begeisterung und viel Verständnis an die Neugründung. Sie sind dabei auf sich selbst angewiesen. Von ihrer Mutterloge sind sie 12 Schnellzugsstunden entfernt. Ich bitte Sie darum, der Loge Concordia den Freibrief zu erteilen und meinem Subventionsantrag zuzustimmen. Ich richte zum Schluß an Sie die Bitte, alles aufzubieten, um der Installierung beiwohnen zu können. Es ist gewiß für viele ein Opfer, aber wollen Sie möglichst bald ihre Dispositionen treffen.

Die Aussprache.

Ziegler anerkennt die Wichtigkeit eines starken Besuches bei der Installierung, weist aber doch auf die außerordentlich hohen Kosten einer Reise und auf den großen Zeitaufwand hin.

Br. Großschatzmeister erklärt sich mit der Subvention einverstanden.

Weiner: Die Bedeutung der neuen Loge ist so groß, daß alle Logen, koste es noch so viel Opfer, vertreten sein müssen.

Großpräsident stimmt den Anträgen zu. In den letzten Jahren seien die Neugründungen von Logen Abspaltungen von anderen Logen gewesen. Diesmal handle es sich um Neuland für den Ordensgedanken. Die jetzigen Brüder in Košice seien ja zu diesem Zwecke in die w. Fides eingeführt worden, und infolge der großen Entfernung von Bratislava seien sie ja auch in Logendingen Neulinge. Sie hätten sich nicht wie die Trautenauer, Olmützer oder Proßnitzer Brüder in den Logengedanken einarbeiten können. Darum müsse man ihnen besonders ent gegenkommen.

Dem Antrag gemäß wird zugestimmt:

1. der Erteilung des Freibriefes,
2. der Rayonierung,
3. der Subvention von 30.000 Kč.

Vereinheitlichung der Buchführung in den Logen.

(Referent Br. Großschatzmeister Stein.)

Br. Großschatzmeister Dr. Gottlieb Stein berichtet über den Antrag des Br. Expräs. Professor Pollak in Pilsen auf Vereinheitlichung der Buchhaltung aller Logen des Distriktes. Das Finanzkomitee der Großloge hat dem Antrage des Br. Pollak grundsätzlich zugestimmt und die beiden Sachverständigen, Br. Expräs. Max Weiss (Praga) und Ernst Freud (Praga) ersucht, auf Grund der in der Sitzung des Finanzkomitees vorgebrachten Anschauungen einen detailierten Vorschlag über die Reform der Logenbuchhaltung auszuarbeiten. Dies ist geschehen. Der Referent trägt sodann diesen Vorschlag der sachverständigen Brüder in den Grundzügen vor und erläutert denselben. Nach diesen Vorschlägen soll der Finanzsekretär lediglich das Juxtenbuch und das Mitgliederbuch (Leistungen der einzelnen Brüder) führen, der Schatzmeister das amerikanische Journal mit genau vorgeschriebenen Kolonnen, das Finanzkomitee ein Journal mit Soll- und Haben-Kolonne und das Hauptbuch. Diese Buchführung wäre für alle Logen einheitlich. Die einzige Verschiedenheit würde sich dadurch ergeben, daß die Logen mit eigenem Hause die Hausregie anders führen müßten als diejenigen Logen, welche ihre Lokale gemietet haben.

Die Aussprache.

Weiner: So gut es sei, in die Frage Ordnung zu bringen, solle ein Beschluß nicht übereilt werden. Redner weist darauf hin, daß in allen Logen der Finanzsekretär gewöhnlich mehrere Jahre derselbe sei. Darauf gehe ja auch die Auszeichnung hinaus, welche auf der letzten Konventionsgroßloge in Amerika beschlossen wurde, daß langjährige verdienstvolle Finanzsekretäre Mitglieder der Großloge werden können. Er halte es für richtig, daß das vorliegende Elaborat den Logen mitgeteilt werde und daß sich die Finanzsekretäre innerhalb von 14 Tagen mit der Frage beschäftigen. Erst nachdem man sie angehört habe, solle Beschluß gefaßt werden.

G r o ß p r ä s i d e n t schließt sich dem Vorschlag an. Die abweichenden Äußerungen der Finanzsekretäre sollen den Verfassern des Entwurfes zur Bearbeitung übergeben werden.

W e i n e r weist weiters darauf hin, daß die bloße Einteilung in Logen mit eigenem Haus und mit gemieteten Logenräumen nicht genüge. Die Moravia z. B. sei in einem eigenen Haus, beherberge aber viele Institutionen darin. Steuertechnisch sei es wichtig, solche Spezialfälle anders zu behandeln.

H u t t e r: Für die kleinen Logen sei die vorgeschlagene Arbeitsaufteilung zwischen Finanzsekretär und Schatzmeister sehr schwierig. Es bestehe das Bedürfnis, eher zu zentralisieren, und man habe oft Not, einen fachmännisch geschulten Finanzsekretär zu finden; nunmehr würde man zwei Fachmänner zu suchen haben. Anders sei es auch dort, wo ein selbständiges Bureau vorhanden sei. In den kleinen Logen müssen die Bücher im Hause des Finanzsekretärs geführt werden. Man könne über einen so schwierigen Komplex von Fragen nicht sofort einen Beschluß fassen.

H a i m stimmt mit den Vorrednern nicht überein. Es sei gut, endlich zu einer einheitlichen Buchführung zu kommen. Was z. B. als soziale oder kulturelle Leistungen zu buchen sei, würde in verschiedenen Logen verschieden beurteilt. Über all diese Fragen sollen die Instruktionen genaue Angaben bringen.

F u c h s erklärt, daß ihm das Prinzip des neuen Systems nach seinen Erfahrungen bei einem größeren Kreditinstitut sehr einleuchte. Die Tätigkeit des Finanzsekretärs werde sehr vereinfacht. Nur habe er gegen die prinzipielle Aufteilung der Arbeit auf zwei Beamte Bedenken. Es sollte möglich sein, daß die nach dem Entwurf dem Schatzmeister zugeschriebene Aufgabe auch dem Finanzsekretär zugewiesen werde, d. h., daß dieser die beiden Bücher führe, weil es eben nicht immer möglich sei, zwei geeignete Beamte zu finden. Von Wichtigkeit sei eben nur die e i n h e i t l i c h e Art der Buchführung und Kontierung.

G r o ß p r ä s i d e n t: Die Teilung der Arbeit sei nebensächlich; hierin könne es jede Loge nach ihrer Ansicht halten. Die Hauptsache sei, daß in jeder Loge in gleicher Weise die Bücher geführt würden. Er verweist noch auf etwas Zweites: nach dem Entwurf soll der Schatzmeister etwas mehr zu schreiben haben als bisher, die größere Arbeit habe aber doch der Finanzsekretär mit dem Hereinbringen der Spenden und der Beiträge. Und gerade für diese Arbeit würde er mehr Zeit gewinnen.

F u c h s fürchtet, daß durch eine Rundfrage die verschiedensten Antworten sich ergeben würden, weil jeder Buchsachverständige bekanntlich anderer Ansicht sei.

W e i n e r fragt den Referenten, ob auch an eine Vereinheitlichung der Mitgliederlisten (Buch oder Kartothek) gedacht ist.

G r o ß s c h a t z m e i s t e r: Dies bleibe den Logen überlassen.

G r o ß p r ä s i d e n t: Für Logen, die kein eigenes Bureau haben, ist die buchmäßige Evidenz der Mitgliedslisten geeigneter.

Nach kurzem Schlußwort des Referenten wird folgender B e s c h l u ß gefaßt:

Das Elaborat der Br. Weiss und Freud wird allen Logen in Abschrift mit dem Ersuchen übermittelt, binnen 14 Tagen ihre etwaigen Abänderungswünsche bekanntzugeben. Nach Ablauf dieser Frist wird das Finanzkomitee der Großloge unter Zuziehung der Br. Weiss und Freud die eingelaufenen Wünsche prüfen und darüber endgiltig entscheiden. Sodann werden die genannten Brüder ersucht werden, die Drucksorten für die neue Buchführung sofort zu entwerfen und anfertigen zu lassen. Diese Drucksorten werden dann den Logen durch den Br. Großsekretär gegen Vergütung der Selbstkosten überlassen wer-

den. Weiters werden die genannten zwei Brüder ersucht werden, die zur gleichmäßigen Einrichtung der Buchhaltung erforderlichen Instruktionen für den Finanzsekretär, den Schatzmeister und das Finanzkomitee zu verfassen. Dies alles soll derart beschleunigt werden, daß die Logen bereits am 1. Jänner 1932 mit der neuen Buchhaltung beginnen können.

Den Brüdern Expräs. Max Weiss, Heinrich Pollak und Br. Ernst Freud wird der Dank ausgesprochen.

Einheitsreglement für die technischen Arbeiten der Geschäftsführung.

(Referent Br. Expräs. Hutter.)

Der Antrag der w. „Freundschaft" lautet: „Es sei ein Komitee einzusetzen, welches sich mit der Schaffung eines Einheitsreglements für die technischen Arbeiten in der Geschäftsführung der einzelnen Logen befaßt; im Zusammenhang damit sei ein Bruder mit der Aufgabe zu betrauen, alljährlich alle Logen zu besuchen und diese in der Durchführung der technischen Arbeiten zu kontrollieren und zu beraten."

Dieser Antrag beinhaltet zwei Anregungen:

a) die Schaffung von Richtlinien für die Regelung der technischen Seite der Geschäftsführung der Logen,

b) die Einsetzung von Kontrollbeamten, die die Einhaltung dieser Richtlinien zu überwachen und die Logen bei der Durchführung der Arbeit zu beraten haben.

Ad a): Die Großloge war in den letzten Jahren bemüht, Einheitlichkeit in das innere Leben der Logen zu bringen, Richtlinien aufzustellen, die bei der Geschäftsführung der Logen und bei der Arbeit der Komitees die Beobachtung gleicher Gesichtspunkte sicherstellen sollen.

Das Gesetzeskomitee hat in dieser Hinsicht unter Leitung seines zielbewußten Obmannes Br. Dr. Schleissner eine hervorragende Leistung vollbracht, die allgemein anerkannt wurde.

Ich will nur hervorheben, daß klare, detaillierte Instruktionen für die Logenbeamten herausgegeben wurden, daß das Tätigkeitsgebiet der einzelnen Komitees genau geregelt wurde und Normen geschaffen wurden, welche das Verhältnis der Logen zur Großloge, der Logen untereinander, die Rechte und Pflichten der Brüder und das innere Leben der Logen regelten.

Die die Einheitlichkeit der Geschäftsgebarung und der Organisation verbürgenden Bestimmungen dieser Rahmengesetze wurden von den einzelnen Logen pflichtgemäß in die Geschäftsordnung derselben aufgenommen, so daß bei richtiger Anwendung der Logengesetze Ordnung und Klarheit gesichert ist.

Die Großloge sucht sich nun von der richtigen Handhabung der Geschäftsordnung und von der Einhaltung der herausgegebenen Instruktionen dadurch zu überzeugen, daß sie die Logen zur Erstat-

tung von jährlichen Berichten verhält, die neben der Mitgliederbewegung hauptsächlich die Finanzgebarung betreffen, also dasjenige Gebiet, wo Einheitlichkeit und Ordnung in erster Linie geboten ist.

Ich will gerne zugeben, daß die statistischen Tabellen nicht immer ein verläßliches Bild und eine klare Übersicht über die Finanzgebarung der Logen gewähren.

Einzelne Logen buchen zum Beispiel die Beträge, die Brüder gelegentlich einer außerhalb der Loge vorgenommenen Sammlung für kulturelle Zwecke oder auf sozialem Gebiet gewidmet haben, als Leistungen der Logen, weil die betreffenden Brüder die für diese Zwecke aufgewendeten Beträge durch die Logenkassa gehen lassen; so kommt es, daß das Wohltätigkeitskonto dieser Logen oft gewaltig in die Höhe schnellt, während andere Logen, die ein ähnliches Vorgehen nicht beobachten, auf dem Gebiete der Wohltätigkeit anscheinend weniger geleistet haben.

Diese Divergenzen können aber nach den derzeit bestehenden Logengesetzen leicht dadurch beseitigt werden, daß der Präsident, das Finanz- und Revisionskomitee die strikte Einhaltung der von der Großloge für den Finanzsekretär und Schatzmeister herausgegebenen Instruktionen überwachen und eventuellen Mißständen abhelfen.

Die genannten Instruktionen regeln die Kassagebarung bis in die kleinsten Details auch nach der technischen Seite hin; es werden die Bücher, die der Finanzsekretär zu führen hat, genau bezeichnet, der Zweck derselben erörtert, die Art der Buchung angedeutet — kurz, es werden alle Vorkehrungen getroffen, die erforderlich sind, um die Einheitlichkeit in der Buchführung sicherzustellen.

Ich mache in diesem Zusammenhange darauf aufmerksam, daß nach den bestehenden Logengesetzen der protokollierende Sekretär verpflichtet ist, darüber zu wachen, daß die abtretenden Beamten die Instruktionen an die Nachfolger im Amte übergeben, wodurch die wünschenswerte Kontinuität wesentlich gefördert wird.

Die übrigen von der w. „Freundschaft“ erwähnten verwaltungstechnischen Gebiete, wie die Art der Aufbewahrung von Dokumenten, die Art, wie gewisse Logenereignisse in Evidenz zu halten seien, die Stilisierung gewisser oft wiederkehrender Zuschriften, die Art, wie das Pflichtenkomitee an säumige Brüder heranzutreten habe usw., scheinen mir von untergeordneter Bedeutung zu sein und ich möchte ein derart weitgehendes Eingreifen der Großloge in dieses Arbeitsgebiet der Logen schon deswegen nicht empfehlen, weil ich es nicht für zweckmäßig halte, daß man die Tätigkeit der Logen vollkommen mechanisiere und ihnen sozusagen jedes Eigenleben nehme.

Wenn weiter darauf hingewiesen wird, daß durch eine derartige Vereinheitlichung der Arbeit eine Geldersparnis, eine Verbilligung von Drucksorten und technischen Behelfen herbeigeführt werden würde, weise ich darauf hin, daß in dem Normalstatut, welches das Verhältnis der Logen zur Großloge regelt, die Anschaffung derartiger allen Logen gemeinsamer Drucksorten und Behelfe durch die Großloge — zum Selbstkostenpreise — ausdrücklich vorgesehen ist.

Was schließlich die Stiftungen anbelangt, ist für deren Verwaltung einerseits der Stiftungsbrief, andererseits die Geschäftsordnung der Loge maßgebend, bei deren genauer Einhaltung sich wohl kaum ein Mißstand ergeben kann.

Ad b): Nach den bestehenden Logengesetzen hat jede Loge ein Revisionskomitee zu wählen, welches die Kassagebarung und den Stand des Vermögens wiederholt zu überprüfen und hierüber in der Logensitzung Bericht zu erstatten hat. Die übrige Verwaltungstätigkeit der Loge wird durch den Präsidenten im Verein mit dem Beamtenrat kontrolliert.

Bei dieser Sachlage halte ich die Einsetzung eines besonderen Revisionsorganes, welches die Logen bereist und in die Verwaltungstätigkeit der Logen, wenn auch nur beratend, eingreift, nicht für erforderlich und, wie ich besonders hervorheben will, nicht im Interesse der autonomen Stellung der Logen gelegen.

Auch vom praktischen Standpunkte aus würde die Bestellung solcher Kontrollorgane schwer fallen, da nicht anzunehmen ist, daß sich ein die Materie voll beherrschender Bruder finden würde, der so viel Zeit aufbringt, um alljährlich alle Logen zu besuchen, zu kontrollieren und zu beraten.

Die Logen würden meines Erachtens eine solche Bevormundung unangenehm empfinden und es nicht verstehen, warum man dem eigenen Revisionskomitee, dem Präsidenten und dem Beamtenrat ein höheres Kontrollorgan überordnen will.

Ich wiederhole: wenn das Finanz- und Revisionskomitee, der Präsident und der Beamtenrat ihre Pflicht erfüllen, wird unzweifelhaft all das erzielt, was die w. Freundschaft mit ihrem wohlgemeinten Antrage bezwecken will.

Ich beantrage daher nachstehende Entschließung:

Das Generalkomitee erkennt die einheitliche Regelung der Verwaltungstätigkeit der Logen auch nach der technischen Seite hin als zweckmäßig an, glaubt aber, daß diesem Postulat durch die bestehenden Logengesetze und die heute vom Generalkomitee beschlossene Resolution betreffend Neuregelung der Kassagebarung voll Rechnung getragen ist.

Die von der Großloge herausgegebenen Instruktionen resp. Normen machen die Bestellung von besonderen Reise- und Kontrollorganen nicht erforderlich.

Aus diesem Grunde kann dem Antrage der w. Freundschaft nicht beigepflichtet werden.

Das Generalkomitee schließt sich dem Antrag des Referenten an.

Erweiterte Zielsetzung der Ordenstätigkeit.

(Referent Br. Expräs. Starkenstein.)

Die w. Menorah hat folgende Anregung gegeben:

„Die Loge Menorah ist der Ansicht, daß die Beschäftigung mit Fragen der Politik und Religion im Grunde genommen eine Auseinandersetzung über Weltanschauungsfragen bedeutet. Nur dadurch, daß diese Beschäftigung mit genannten Fragen ermöglicht wird, kann der Zusammenhang

mit dem wirklichen Leben der Gegenwart gewahrt werden. Hingegen müssen auch weiterhin politische Agitation und Eingreifen in die Landespolitik streng ausgeschlossen bleiben. Die Loge Menorah ist der Ansicht, das der § 2 wohl bestehen bleiben muß, aber einer authentischen Interpretation bedarf, die der bereits allgemein geübten Praxis entspricht.

Es muß ferner festgestellt werden, daß die bisherige Tätigkeit des Ordens auf allen Gebieten des jüdischen Lebens einer gewissen Planmäßigkeit entbehrt. Um diese notwendige Planmäßigkeit zu gewährleisten, erscheint es notwendig, bei der Großloge eine zentrale Institution zu schaffen, deren Aufgabe es wäre, die gesamte Lage des Distriktes in sozialer, kultureller und humanitärer Hinsicht ständig und systematisch zu untersuchen und zu beobachten, und auf Grund dieser ständigen Überprüfung Richtlinien herauszugeben, welchen Gebieten die Logen ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen und welche besonders zu fördern wären.

Diese Zentralstelle soll zunächst die s. w. Großloge sein, die auch die Kontrolle, eventuell auch die Verteilung der von den einzelnen Logen des Distriktes für äußere Wohlfahrt aufzuwendenden Mittel vornehmen soll, damit auch in dieser Hinsicht planmäßige Arbeit gewährleistet ist.

Voraussetzung für eine planmäßige Tätigkeit aber ist, daß in dem betreffenden Distrikt der Orden selbst systematisch weit gesteckte Ziele aufstellt, welche dann das praktische Ideal darstellen, an dem mitzuarbeiten jeden Bruder mit Genugtuung erfüllen muß.

Folgende Interessengebiete fielen dann in den Bereich einer derart geordneten Ordenstätigkeit:

a) alle sozialen und Aufbaubestrebungen,
b) alle kulturellen Institutionen,
c) Angelegenheit der Kultusgemeinden in ihrer Mission zur Stützung des Judentums,
d) Arbeitsfürsorge,
e) Schulwesen,
f) Ausbau von Kinder-, Jugend-, Alters- und Krankenfürsorge,
g) systematische Beobachtung aller geistigen, sozialen und humanitären Bestrebungen innerhalb des Judentums, besonders des betreffenden und der angrenzenden Distrikte.

Bei einer so weiten Fassung der Ordensinteressen aber wird es notwendig sein, daß der Orden selbst aktiv in alle diese genannten Institutionen, soweit sie öffentlichen Charakter tragen und keine freiwillig dort arbeitenden Brüder zur Stelle sind, planmäßig entsprechend vorgebildete und instruierte Brüder, falls es die Verhältnisse zulassen, entsendet, die wohl ad personam in diese Körperschaften gewählt werden, aber für ihre Tätigkeit wie die freiwillig arbeitenden Brüder der Ordensleitung gegenüber vollkommen verantwortlich sind.

Soll aber der Orden wirklich eine so besonders einflußreiche und leistungsfähige Organisation innerhalb des Judentums werden, dann ist es unbedingt notwendig, daß energisch auf eine Fassung sämtlicher erreichbaren Kräfte durch wohl diskrete, aber intensive Werbetätigkeit hingearbeitet wird, wobei aber keineswegs an eine Minderung der Qualitätsansprüche gedacht wird.

Keineswegs aber soll der Orden in Hinkunft an Neugründungen allgemein charitativen Charakters herangehen, deren Erhaltung dann praktisch ihm allein überlassen bleibt, da er dadurch meist für lange Zeit hinaus an einer großzügigeren Tätigkeit in den Interessengebieten des Gesamtjudentums verhindert wird. Dies gilt natürlich nicht in bezug auf Neugründungen, die den Orden allein betreffen. Selbstverständlich wird der Orden allgemein jüdisch geschaffenen Einrichtungen gegenüber das gleiche Interesse zeigen, wie den ausschließlich von ihm ins Leben gerufenen Institutionen.

Es ist immer daran festzuhalten, daß jede Arbeit des Ordens und der Brüder lediglich von den Interessen des gesamten Judentums und damit des Ordens getragen wird.

Diese allgemeinen Gesichtspunkte wären der Arbeitsgemeinschaft der europäischen Distrikte zur Behandlung in ihren Distrikten — unter Anpassung an die örtlichen Verhältnisse — zu unterbreiten und nach Genehmigung als Ziele der europäischen Logen zu proklamieren."

Die hier vorgetragenen Anregungen lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

1. Diskussionen über religiöse und politische Themen sollen, wenn sie nicht agitatorischen Zwecken dienen und nur akademisch erörtert werden, zugelassen werden; darum wäre eine authentische Interpretation des § 2 in dieser Hinsicht wünschenswert. Hiezu ist zu bemerken, daß die w. Menorah selbst zugibt, daß in Praxis solche Diskussionen allgemein abgehalten werden. Es ist also wohl nicht nötig, besondere Erlässe herauszugeben.

2. Die Tätigkeit des Ordens entbehre einer gewissen Planmäßigkeit; dem solle abgeholfen werden. Hiezu muß gesagt werden, daß das, was einer Loge als planmäßiges Vorgehen erscheine, es für die andere nicht sein müsse. Gerade die Stellung zur „jüdischen Frage" macht dies klar. Die eine Loge beschäftigt sich mehr mit jüdischen, die andere mit allgemein menschlichen Fragen. Man darf also auch hier nicht imperativisch auftreten.

3. Die w. Menorah schlägt die Schaffung einer Zentralstelle vor, welche Richtlinien herauszugeben hätte, welchen Gebieten die Logen ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden sollen. Die heterogene Zusammensetzung des Ordens verlangt es aber, daß die Fragestellung und die Art ihrer Behandlung aus der Mitte der Brüder und aus ihrem Interesse heraus entsprechend behandelt werden. Auch hier würde ein Imperativ berechtigten Widerspruch hervorrufen.

4. Die w. Menorah fordert als Voraussetzung für eine planmäßige Tätigkeit, daß der Orden systematisch weit gesteckte Ziele aufstelle, an denen jeder Bruder mit Genugtuung mitarbeiten könnte. Dies müßte aber zu einer starren Mechanisierung der Logenarbeit führen und jedes eigene Leben, ja sogar die Autonomie der Loge untergraben. Zeigt sich doch auch in der Zielsetzung selbst keineswegs volle Übereinstimmung.

5. Die geforderte Entsendung von Brüdern in die öffentlichen Institutionen erfolgt ja via facti. Es gehört mit zu den Ordenspflichten, die Interessen des Ordens überall zu wahren. Ich zitiere in dieser Hinsicht gern das Wort, man solle nie mehr Bruder sein als außerhalb der Loge und nie weniger Parteimann als in der Loge. Ein Befehl aber auf Mitwirkung in öffentlichen Institutionen könnte mißverstanden werden und es könnte so gedeutet werden, als wollten die Logen diese Institutionen erobern.

Es liegt somit kein Anlaß vor, die Anträge anzunehmen.

Nach kurzer Debatte, in der insbesondere Br. Feith auf das geistige Komitee der Großloge hinweist, das eine Zentralstelle für

Anregungen von seiten eines jeden Bruders, auch wenn er nicht Mitglied der Großloge ist, darstelle, wird dem Vorschlag des Referenten, keine diesbezüglichen Beschlüsse zu fassen, zugestimmt.

Vor Eingehen in die Debatte begeben sich Br. Großpräsident und die Br. Fuchs, Haim und Ziegler als Delegierte des Generalkomitees zur Trauerfeier der Alliance in die Zeremonienhalle des Friedhofes. Für diese Zeit führt Br. Großvizepräsident den Vorsitz.

Tätigkeit der Historischen Gesellschaft.

(Referent Br. Großschatzmeister Stein.)

Auch das dritte Jahrbuch der Gesellschaft hat den Beifall und die Anerkennung der Fachkreise gefunden. Schon die Arbeit Heiligs über die Vorläufer der mährischen Konfektionsindustrie und ihren Kampf mit den Zünften ist in ihrer Art als eine grundlegende anzusehen, zumal sie auf gründlichsten Archivstudien beruht und ganz neue, höchst wertvolle Ergebnisse bietet. Sie ist nicht nur für die Geschichte der Juden, sondern auch für die mährische Landesgeschichte von größter Bedeutung. Auch alle anderen Arbeiten sind als ernste Werke geschichtlicher Forschung zu werten.

Für das vierte Jahrbuch ist die Fortsetzung der Abhandlung von Rachmuth über die Geschichte der Juden von Neuhaus, eine Abhandlung von Prof. Bretholz über den Kampf der Juden von Ungarisch Brod gegen ihren Grundherrn Grafen Leo Kaunitz 1630 bis 1655 und eine interessante Arbeit des Prof. S. H. Lieben über die Interventionsbriefe anläßlich der Ausweisung der Juden aus Böhmen 1755 in Aussicht genommen. Erfreulicherweise dürfen wir auch zwei tschechische Aufsätze des Dr. Prokeš und vielleicht noch einige weitere kleinere tschechische Arbeiten erwarten, so daß wir voraussichtlich diesmal wieder eine tschechische Ausgabe werden bieten können.

Unsere Arbeiten bezüglich der Quellenpublikationen erstrecken sich nach zwei Richtungen.

Was vor allem die Konsignation der Juden in Böhmen von 1724 betrifft, so ist diese Arbeit durch eine Erkrankung des Dr. Bergl und Überlastung in seinem Amte verzögert worden. Jetzt sind diese Hindernisse zum großen Teile behoben und Dr. Bergl hat gemeinsam mit Dr. Blaschka die Arbeit ernstlich in Angriff genommen.

Umso erfreulicher ist es, daß Prof. Bretholz in Brünn die Regesten zur Geschichte der Juden in Mähren bis 1411 bereits so weit gefördert hat, daß sie zum vereinbarten Termine, Frühjahr 1932, werden voraussichtlich gedruckt werden können. Er hat überraschend große Funde von neuem Material in Iglau und Znaim gemacht, welche der Arbeit wesentlich zugute kommen.

Unsere Archivforschung hat in Böhmen, dank dem besonderen Entgegenkommen des Fürsten Schwarzenberg, eine außerordentliche Förderung erfahren, indem in den großen Archiven von

Krumau und Wittingau sämtliche Judaica-Akten in einen besonderen Index verzeichnet wurden.

Br. Expräs. Dr. Klemperer in Karlsbad hat die Bestrebungen der Gesellschaft durch die Stiftung eines Preises für Forschungen über Geschichte der Juden in Böhmen gefördert, wofür ihm der Dank der Großloge gebührt.

Br. Prof. Steinherz hat auch in der Berichtszeit unermüdlich für die Gesellschaft gearbeitet und hat, obwohl ihm das Reisen außerordentlich beschwerlich fällt, gerade in den letzten Tagen eine Reise nach Brünn und Bratislava unternommen, um auch dort die Arbeiten zu fördern.

Resümierend kann ich sagen, daß die Tätigkeit der Historischen Gesellschaft langsam, aber sicher vorwärts schreitet.

Statutenmäßig hat das Generalkomitee das Redaktionskomitee für die nächsten drei Jahre zu ernennen. Ich schlage dafür vor die Herren: Staatsarchivar Dr. Josef Bergl, Prof. Dr. Alfred Engel, Univ.-Prof. Dr. Guido Kisch, Prof. Dr. S. H. Lieben, Dr. Jaroslav Prokeš, Univ.-Prof. Dr. Samuel Steinherz.

Die Aussprache.

Br. Feith weist auf die ausgezeichnete Tätigkeit von Dr. Bretholz hin und glaubt, daß seine Aufnahme ins Redaktionskomitee sehr wertvoll wäre.

Br. Großschatzmeister bemerkt, daß die statutenmäßige Maximalzahl sechs bereits erreicht sei.

Br. Weiner fragt nach der finanziellen Situation der Gesellschaft und der Propaganda.

Br. Großschatzmeister Stein berichtet, daß die Gesellschaft 120.000 Kč in Effekten angelegt habe. Ohne die Großloge wäre sie nicht lebensfähig. Leider begnügen sich die Brüder vielfach damit, die Mitgliedsbeiträge zu zahlen, aber es fällt den Logen schwer, die Jahrbücher bei ihnen anzubringen. Was sollte uns aber mehr interessieren, als die Geschichte unseres Volkes? Hier ist eine Unterlassungssünde früherer Jahrhunderte wieder gutzumachen. Man findet unter den Historikern viele Juden, aber keine jüdischen Historiker. Erst die Historische Gesellschaft habe versucht, in unseren Ländern darin Wandel zu schaffen. Redner appelliert an die Mitglieder des Generalkomitees, in ihren Logen auf die Bedeutung der Historischen Gesellschaft hinzuweisen. Zur Propaganda gehöre viel Geld und man dürfe nicht vergessen, daß die Quellenwerke eine passive Unternehmung sind, die für die Wissenschaft geleistet werden müsse. Die Propaganda müsse unter den Brüdern durchgeführt werden.

Br. Weiner: Da sich viele Brüder nicht die Zeit nehmen, das Jahrbuch zu lesen, rege er an, daß in den einzelnen Logen speziell über die Historische Gesellschaft ständige Referenten bestellt werden sollten, die in den Sitzungen darüber berichten.

Br. Wolf ist dafür, daß über jedes Jahrbuch Vorträge gehalten werden.

Br. Vorsitzender Wiesmeyer: Br. Klemperer müsse der Dank für seine hochherzige Stiftung ausgesprochen werden. Immer wieder sei man verpflichtet, Br. Steinherz, ohne den das Werk überhaupt nicht hätte auf die Höhe gebracht werden können, zu danken. Er dankt weiters dem Bruder Referenten für seine Verdienste um die Gesellschaft, deren Leistungen immer mit seinem Namen verbunden bleiben werden.

Der Antrag betreffend die Mitglieder des Redaktionskomitees wird angenommen und der Wunsch ausgesprochen, gegebenenfalls Herrn Dr. Bretholz in das Redaktionskomitee aufzunehmen.

Br. Expräs. Klemperer und Br. Steinherz wird der Dank ausgesprochen.

Übertritt von einer Loge in die andere.

(Referent Br. Großsekretär Lilling.)

Die w. Veritas hat folgenden Antrag an die Großloge gestellt:

„Die s. w. Großloge möge die Bestimmungen über das Verfahren beim Übertritt von Brüdern von einer Distriktsloge zur anderen aufheben. Jeder Bruder einer čechoslovakischen Loge erwerbe mit seinem Eintritt in den Orden den Anspruch darauf, im Falle des Wechsels seines Domiziles innerhalb des X. Distriktes Mitglied derjenigen Loge zu werden, zu deren Rayon sein neuer Aufenthaltsort gehört. Die Abgangskarte diene als Legitimation, daß der Bruder dem Orden noch angehört. Der Bruder, gegen welchen ein ehrenrätliches Verfahren eingeleitet ist, hat keinen Anspruch auf eine Abgangskarte."

In dem Motivenbericht hiezu heißt es:

Wir haben uns von der Erkenntnis leiten lassen, daß in den bisherigen Bestimmungen, welche für den übertretenden Bruder gelten, Widersprüche enthalten sind. Diese sollen, um die Motive unseres Antrages zu erklären, angeführt werden.

Wenn ein Bruder die Absicht hat, sich einer anderen Vereinigung mit gleichen Tendenzen anzuschließen, so hat er vorher dem Präsidenten Mitteilung zu machen, und es ist dem Beamtenrate vorbehalten, die Bewilligung zu erteilen oder zu versagen. Wurde dem Bruder die Bewilligung erteilt, seine Aufnahme bei der anderen Vereinigung aber abgelehnt, so ist der Bruder verpflichtet, dem Präsidenten hievon selbst Mitteilung zu machen und es wird gegen den Bruder das ehrenrätliche Verfahren eingeleitet. Wenn aber ein Bruder aus einer Loge mit Abgangskarte austritt und in eine andere Loge einzutreten sucht, von dieser aber abgelehnt wird, so kann er auf Grund seiner Abgangskarte innerhalb eines Jahres zu seiner Mutterloge zurückkehren. Dieser aber muß er keine Mitteilung von seiner Ablehnung machen und diese Mutterloge hat nach der Geschäftsordnung auch nicht die Pflicht, die Gründe zu untersuchen, die zu seiner Ablehnung in einer Schwesterloge geführt haben.

Der Widersinn liegt auf der Hand. Die fremde Vereinigung, bzw. deren Mitglieder können persönliche Gründe zur Ablehnung gehabt haben, die den Bruder in seiner Zugehörigkeit zu uns gar nicht beeinträchtigen brauchen. Im anderen Falle aber ist vorauszusehen, daß das ehrenrätliche Verfahren ergebnislos verlaufen muß, denn die anderen Vereinigungen haben ebenso wie wir Schweigepflicht, und wir würden die Gründe, die zur Ablehnung geführt haben, nie erfahren.

Der Bruder aber, der sich mit der Abgangskarte einer Loge bei einer anderen gemeldet hatte und von dieser nicht aufgenommen wurde, kann anstandslos zurückkehren, trotzdem die Gründe, die eine Schwesterloge zu einer solchen Maßnahme veranlaßten, uns sicher interessieren sollten. Wenn wir diesen Widerspruch zum alleinigen Ausgangspunkt unseres Antrages stellen wollten, müßten wir eher für eine Verschärfung des Verfahrens plädieren, was aber unserem Sinne nicht entspricht. Aus diesem Grunde sei noch auf Folgendes verwiesen:

Von der Anmeldung eines Kandidaten angefangen bis zu seiner feierlichen Einführung ist nie von der Loge, in die er einzutreten im Begriffe ist, allein die Rede. Immer spielt der Orden in seiner Gesamtheit eine Rolle. In der Einführungsrede des Präsidenten werden die Ziele und Zwecke erläutert, die der Orden verfolgt. Der Präsident sagt dem Kandidaten, daß er nun Mitglied eines Ordens geworden ist. Wie wirkt sich dies nun aus, wenn ein Bruder in einen Ort übersiedelt, der auch Sitz einer Loge ist? Der Bruder ist verpflichtet, die Sitzungen dieser Loge zu besuchen, er wird als Gast begrüßt und mit allen Aufmerksamkeiten umgeben, die Loge hat die Pflicht, ihn einzuladen. Wenn nun der Bruder in seinem neuen Domizil festen Fuß faßt und sich entschließt, in die Loge seines neuen Aufenthaltsortes einzutreten und seine Abgangskarte beibringt, wird der bisherige liebe Gast ein Kandidat. Er wird dem Vorprüfungsverfahren unterworfen, die Recherchenten treten in Tätigkeit wie bei jedem Neuaufzunehmenden, er muß dem 1. Recherchenten nochmals alle die Daten an die Hand geben, die er schon bei seinem Eintritt gemeldet hat, und schließlich wird der Bruder nochmals ballotiert. Bei dieser Ballotage besteht sogar die Gefahr, daß ein Bruder aus Gründen, die oft nichtig sein können, abgelehnt wird. Der bisher gern gesehene Gast ist dann geächtet, er muß sich beschämt zurückziehen und wird in den seltensten Fällen in seine Mutterloge zurückkehren, um die peinliche Situation der Aufklärung, wenn eine solche verlangt werden sollte, zu vermeiden. Er wird sich verbittert abwenden und seine Abgangskarte verfallen lassen.

Es mag zugegeben werden, daß es Fälle geben kann, wo auch Brüder mißliebig werden; alle Brüder können nicht allen passen. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß wir im Orden dazu erzogen werden, nicht an uns selbst zu denken, keine egoistischen Zwecke zu verfolgen, der Gemeinsamkeitsgedanke soll alle erfüllen, alle als Brüder e i n e s Ordens. Haben wir dann überhaupt ein Recht, einen Bruder, der dem Orden bereits angehört, zu ballotieren oder ihn gar abzulehnen, solange er noch Bruder ist? Die Loge hätte vielmehr die Pflicht, den Bruder, der in sein neues Domizil kommt, zu schützen, auch zu schützen vor einem Refus in der eigenen Loge. Maßgebend muß sein, daß er Bruder ist, nicht nur Bruder seiner Stammloge, sondern auch unser Bruder. Aus diesem Grunde ist das Komitee für geistige Interessen zu der Ansicht gelangt, daß der Bruder bedingungslos aufzunehmen ist, ja sogar den Anspruch darauf hat, in die Loge aufgenommen zu werden, in deren Rayon er wohnt. Die Abgangskarte sei seine Legitimation, daß er noch Bruder ist.

Das Komitee für geistige Interessen hat aber auch die Schwierigkeiten nicht verkannt, die einer solchen Neuerung entgegenstehen, da unser Distrikt schließlich nur für seinen Bereich Änderungen schaffen kann und darüber hinaus keine Machtvollkommenheit hat. Der Orden ist über die ganze Welt verbreitet, er hat auch Mitglieder in Weltteilen und Ländern, wo andere Weltanschauungen herrschen, wo andere Begriffe über Recht und Unrecht sind. Unser Distrikt erscheint aber so weit geschlossen und konsolidiert, daß man von einem gleichen Niveau aller Logen sprechen kann. Aus diesem Grunde hat das Komitee für geistige Interessen die Einschränkung walten lassen, daß sich die beantragte Neuerung nur auf die Brüder unserer Distriktsloge beziehen sollen.

Wenn man den Antrag und den Motivenbericht hört, so erscheint es fast selbstverständlich, daß man sich sagt, es müsse der Übertritt eines Bruders aus einer Loge in die andere ohne weitere Formalität möglich sein. Denn der Bruder hat nicht nur das Recht, den allgemeinen, sondern auch den vertraulichen Sitzungen beizuwohnen. Aber diesen Eindruck erweckt der Antrag nur im ersten Moment. Wenn man die Sache näher beleuchtet, muß man sich sagen, daß bei aller Genauigkeit und Sorgfalt, die man vor dem Eintritt eines Kandidaten walten läßt, es doch geschehen kann, daß die eine oder andere Vor-

aussetzung, die ihn zum Bruder machen sollte, nicht gegeben ist und daß es manche gibt, die nur dank solcher Irrtümer Brüder geworden sind. Sollte da die neue Loge nicht das Recht haben, nochmals eine Prüfung vorzunehmen? Dazu kommt, daß sich ja auch die äußeren Verhältnisse des Kandidaten stark verschoben haben können. Wir verlangen, daß jeder, der zu uns kommt, unbescholten ist, von tadellosem Charakter, gesund, angesehen, wohltätig, soziales Empfinden habe und ein geordnetes Familienleben führe. Es kann nun geschehen, daß sich die Verhältnisse zum Schlechten wenden, sei es, was die Familienverhältnisse, sei es, was die materielle Situation betreffe. Nun hat die Loge auch Pflichten gegen den Bruder, und es ist nicht möglich, eine Loge durch statutarische Bestimmungen zu verpflichten, daß sie durch die Aufnahme eines solchen Bruders eine Belastung auf sich nehme. Theoretisch wäre es ja wünschenswert, daß der Vorschlag durchgeführt werden könnte. Aber in der Praxis ist es nicht möglich. Die Konstitution sieht nur Erleichterungen beim Übertritt von einer Loge in die andere vor, aber es ist nirgends die Rede davon, daß ein Bruder ohne weiters Bruder einer anderen Loge werden könnte.

Bei diesem Anlaß möchte ich auf etwas zurückkommen, was die w. Veritas im Motivenbericht hervorhebt, nämlich die Abgangskarte. Das Gesetzeskomitee wird sich demnächst mit der Regelung dieser Frage befassen. Es kommt vor, daß ein Bruder zu Beginn des Jahres um eine Abgangskarte ansucht. Damit steht er außerhalb des Rahmens aller Logenpflichten. Es sollte nur dann die Abgangskarte gegeben werden, wenn der Zeitpunkt des Übertrittes nahe rückt. Es dürfte zweifellos zu einer Verschärfung der Bestimmungen kommen.

Ich stelle den Antrag, den Vorschlag der w. Veritas nicht anzunehmen.

Die Aussprache.

Br. Großpräsident ist mit den drei Brüdern zurückgekehrt und übernimmt wieder den Vorsitz.

Fuchs zeigt, wie gefährlich es gewesen wäre, wenn die Anregung der w. Veritas als eine bindende Bestimmung früher gegolten hätte. Aber auch jetzt, nach der strengen Durchführung der Rayonierung, könne man dem Antrag nicht zustimmen. Jede Loge habe eine Autonomie, die man nicht verletzen sollte.

Haim: Die Juden ziehen aus der kleinen Stadt in die Großstadt, und diesen neuen Verhältnissen müsse man doch Rechnung tragen. Der Bruder, der nach einer anderen Stadt gezogen sei, habe nichts von der Mutterloge, müsse jedoch die Beiträge zahlen. Zu den Komiteesitzungen der Loge, die er besucht, könne man ihn nicht heranziehen, er hänge in der Luft. Man solle im Sinne der w. Veritas den Übertritt erleichtern. Er stelle den Antrag, die Frage dem Gesetzeskomitee zu überweisen.

Heller: Der Motivenbericht beschäftige sich mit den Rechten des Bruders, nicht mit seinen Pflichten. Der zweiten Loge müsse Gelegenheit gegeben werden, nochmals den Kandidaten zu recherchieren. Im Interesse der Loge liege es, daß ihr das Recht gewahrt bleibe, ob sie einen Bruder aufnehmen wolle oder nicht. Denn sie übernehme auch materielle Verpflichtungen, die für sie eine große Belastung werden könne.

Großvizepräs. Wiesmeyer: Die Behandlung der Frage bringe uns in ein schweres Dilemma. Auf der einen Seite spreche man von Brüderlichkeit und Gemeinsamkeit im ganzen Orden und auf der anderen Seite dürfe man doch nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse übersehen. Er sei auch dafür, den Antrag an das Gesetzeskomitee zu verweisen.

Feith: Man dürfe nicht übersehen, daß, wenn ein Bruder einer anderen Loge sich melde, er doch ganz anders behandelt werde als ein außenstehender Kandidat. Darin liege ja schon eine wesentliche Erleichterung. Aber jede Loge müsse doch ihre Autonomie haben. Für eine Loge kann jemand ein guter Bruder sein, für die andere ist er es nicht. Dies gelte in geistiger, weltanschaulicher Hinsicht, dagegen scheinen Br. Redner die vorgebrachten Argumente der Versorgung nicht stichhältig zu sein; denn hier müsse die allemeine Brüderlichkeit Geltung haben.

Br. Großpräsident teilt einige konkrete Fälle mit, aus denen hervorgeht, wie gefährlich es sei, den Übertritt von einer Loge zur anderen im Sinne des Antrages zu regeln. Hier könne auch das Gesetzeskomitee nicht entscheiden, denn es sei eine Angelegenheit, die vom Gesichtspunkt des Distriktes betrachtet werden müsse.

Löwy: Die angeführten Ausnahmsfälle seien solcher Art, daß auch die eigene Loge den betreffenden Bruder ausstoßen müßte. Nach Auffassung seiner Loge, der w. Veritas, sei es eben ein Widerspruch, daß, wenn ein Bruder in den Orden aufgenommen wird, ihm irgend eine Loge den Eintritt verweigert.

Br. Großsekretär Lilling weist in seinem Schlußwort nochmals darauf hin, daß schon die Konstitution die Ballotage vorsehe.

Bei der Abstimmung bleibt der Antrag auf Verweisung der Frage an das Gesetzeskomitee in der Minderheit. Der Antrag des Referenten auf Ablehnung erscheint angenommen.

Bericht über das Lehrlingsheim.

Br. Großpräsident erstattet folgenden Bericht über das Lehrlingsheim:

Das Heim für jüdische Handelslehrlinge in Prag hat soeben das erste Jahr seiner Tätigkeit absolviert, denn, gleich nachdem das Gebäude in der Krakovská 13 für seinen neuen Zweck adaptiert worden war, ist der Betrieb, u. zw. im Oktober 1930, eröffnet worden. Die formelle Konstituierung des Vereines hat erst im Jänner 1931, nach Genehmigung der Vereinsstatuten, stattgefunden.

Wenn auch in den Kreisen, welche die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse der Judenschaft kennen, die Errichtung dieses Heimes als eine Notwendigkeit anerkannt wurde, so hat die Erfahrung dieses Jahres gelehrt, daß seine Bedeutung und seine Notwendigkeit noch viel größer ist, als vorausgesetzt werden konnte. Die Not der Handelslehrlinge und der Mangel an Handelslehrlingen sind viel größer, als daß das Heim sie zu stillen imstande wäre. Die Anzahl der Gesuche um Aufnahme ins Heim wächst, je mehr die Tätigkeit des Heimes in der Öffentlichkeit bekannt wird, aber ebenso groß ist die Nachfrage der Geschäftsleute nach Lehrlingen, und es zeigt sich schon heute, nachdem unser Heim voll besetzt ist, daß es nicht ausreicht, um diese wahrhaft große Aufgabe zu erfüllen.

Viel hat auch die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung in den letzten zwölf Monaten dazu beigetragen, denn es hat den Anschein, daß der jüdische Angestellte unter der Krisis viel mehr leidet als andere Stände. Und so wird die Frage nach Errichtung von Zweiganstalten bald aktuell werden.

Die Entwicklung des Heimes zeigen folgende Ziffern:

Von der Lehrlingsabteilung des Weinberger Waisenhauses wurden 31 Lehrlinge in unser Heim übernommen und bis Ende des Jahres 1930 3 weitere Lehrlinge neu aufgenommen, dagegen 7 Lehrlinge, die die Lehre beendet hatten und sich tatsächlich erhalten konnten, entlassen. Anfangs des Jahres 1931 war der Stand 27, im ersten Halbjahr 1931 wurden 2 weitere Zöglinge aufgenommen und vor Beginn der Schulferien, zu welcher Zeit die Hauptaufnahme von neuen Zöglingen erfolgt, wurden weitere 20 Lehrlinge aufgenommen und 4 nach absolvierter Lehrzeit entlassen. Damit wurde der Stand von 45 Lehrlingen erreicht, der nach Aufnahme und Entlassung je eines Lehrlings auch heute noch unverändert bleibt. Im ganzen haben daher im ersten Jahre 55 Lehrlinge Aufnahme gefunden, 10 wurden entlassen.

Von den jetzigen 45 Lehrlingen sind 8 Vollwaisen resp. von beiden Eltern verlassen, 28 sind halbverwaist, 9 sind mit Rücksicht auf Armut der Eltern oder sonstige Familienverhältnisse aufgenommen worden. Schon daraus geht der humanitär-soziale Zug, der uns bei der Aufnahme leitet, klar hervor. 34 von unseren Zöglingen sind čechoslovakische Staatsbürger, 2 ungarische, 9 polnische; von den 24 čechoslovakischen sind 26 nach Böhmen zuständig, 4 nach Mähren, 2 in die Slowakei, 2 nach Karpathorußland. Der Wohnort unserer Zöglinge vor der Anstaltsaufnahme war: Prag in 5 Fällen, čechische Landgemeinden Böhmens in 15 Fällen, deutsche Landgemeinden Böhmens in 13 Fällen (Teplitz 5), Mähren in 5 Fällen, Slowakei und Karpathorußland in 5 Fällen, Ausland in 2 Fällen.

Aus diesen Daten geht hervor, daß das Heim wirklich allen nach Möglichkeit offen steht, ohne Rücksicht auf die Herkunft und Zuständigkeit, und daß Kultusgemeinden und ihre sozialen Institutionen im ganzen Staate ziemlich gleichmäßig durch unser Heim entlastet wurden.

Von unseren Zöglingen sind 40 wirkliche Lehrlinge, welche im Lager oder im offenen Geschäft tätig sind und daher in erster Reihe auch manuelle Arbeit verrichten, die übrigen sind sogenannte Praktikanten, welche Kanzleiarbeiten verrichten. In dieser Hinsicht geht das Bestreben des Vorstandes dahin, in erster Reihe Lehrlinge zu berücksichtigen und nur in Ausnahmsfällen werden Praktikanten aufgenommen. Was die Lehrlinge anbelangt, sind in der Textilbranche 10 tätig, in der Galanterie 9, in Seidengeschäften 6, in Posamentier-, Rauch- und Modewaren je 3, in der Nahrungsmittel- und Tuchbranche je 2, in der Lederbranche 1, in Elektrowaren 1.

Die Postenbeschaffung besorgt der Vorstand und ist dabei darauf bedacht, daß die Zöglinge bei guten Firmen unterkommen und daß sie einen angemessenen Gehalt beziehen, der auch fast durchwegs höher

ist als der im Kollektivvertrag für Lehrlinge vorgesehene. Der durchschnittliche Gehalt ist Kč 228.—, der geringste Gehalt Kč 100.—, der größte Gehalt Kč 500.— monatlich. Die Entlohnung schwankt natürlich je nach der Länge der Lehre, nach der Tüchtigkeit und den Vorkenntnissen der Lehrlinge, aber auch nach der Generosität des Arbeitsgebers.

Das Alter der Zöglinge schwankt zwischen 14½ bis 18 Jahren.

Selbstverständlich beschränkt sich der Vorstand nicht auf die Verpflegung, Bequartierung und Postenverschaffung, sondern trachtet, seinen Zöglingen in jeder Hinsicht die Familie zu ersetzen. In hygienischer Hinsicht dadurch, daß neben der Krankenkassenversicherung, welche für alle Lehrlinge obligat ist, ein bewährter Anstaltsarzt angestellt wurde, der regelmäßig wöchentlich alle Zöglinge untersucht, in akuten Fällen sofort eingreift und die ganze Anstaltshygiene überwacht. Im Gebäude ist ein Krankenzimmer für Bettlägerige und event. Infektionsverdächtige, um für einstweilige Isolierung vorzusorgen. Der Gesundheitszustand ist dementsprechend gut, die Anstalt blieb von ansteckenden Krankheiten oder schweren Krankheitsfällen verschont, es gab nur einige Unfälle, die bei der Ausübung des Berufes oder des Sports entstanden sind.

Die meisten Lehrlinge treiben Sport und Turnen, viele sind Mitglieder des „Hagibor" und betreiben besonders Leichtathletik und Fußball, viele betreiben Schwimmsport, jetzt im Winter in der größten Schwimmanstalt in der Klimentská, wo ihnen halber Eintrittspreis verschafft wurde. Dem Heime steht ein großer Anstaltsgarten zur Verfügung, in dem sich die Zöglinge in ihrer freien Zeit beschäftigen. Natürlich sind im Hause moderne Waschvorrichtungen: 14 Duschen und 1 Wannen- und Fußbad; die Zöglinge duschen sich kalt in der Früh und vor dem Schlafengehen, alle nehmen einmal wöchentlich ein warmes Bad.

In pädagogischer Hinsicht wäre zu sagen: Die Lehrlinge besuchen die Fortbildungsschulen, und die Zeugnisse zu Ende des Schuljahres 1930/31 waren fast durchwegs günstig. Der Anstaltsleiter steht im ständigen Kontakt mit den Lehrherren.

In der Anstalt selbst wird in erster Reihe für sprachliche Ausbildung gesorgt. Es finden täglich abends Tschechischkurse für Deutschsprechende und Deutschkurse für Tschechischsprechende statt. Einzelne derjenigen, die beide Sprachen beherrschen, lernen englisch. Die Lehrlinge lernen weiter zu Hause die für ihr Fortkommen notwendigen Disziplinen, wie kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, einzelne besuchen Abendkurse in den Handelsschule.

Vor den Ferien hielt der Leiter der Religionsschule in Prag, Dr. S. Adler, wöchentlich Vorträge über jüdische Geschichte; diese Vorträge werden jetzt fortgesetzt werden. An den Feiertagen ist Vorsorge getroffen für Tempelbesuch.

Unsere Zöglinge sind in drei großen Schlafsälen und einigen kleineren Schlafzimmern untergebracht, ein vierter Saal dient als Speisesaal, in jedem Stockwerk ist ein Garderobezimmer. Die Ver-

pflegung ist derart eingerichtet, daß die Zöglinge zu Hause frühstücken und nachtmahlen und ein zweites Frühstück mitbekommen. Das Mittagessen nehmen sie in den Lokalitäten des Knabenfreitischvereines ein, mit Ausnahme der drei Sommermonate, in denen sie auch mittags im Heim verpflegt werden. Die Hauswirtschaft wird von einem Wirtschaftsbeirat und zwei Aufsichtsdamen überwacht, welche durchwegs mit der Leitung zufrieden sind. Die Verpflegskostenquote beträgt pro Kopf und Tag in den Monaten mit voller Verpflegung Kč 7.80, in den Monaten ohne Mittagessen Kč 6.30. Der Unterschied ist dadurch verursacht, daß der Freitischverein 30 Zöglingen das Mittagessen unentgeltlich, den übrigen zum Selbstkostenpreis von Kč 3.— verabreicht.

Für Gesamtauslagen (Verpflegung, Gehalte, Gebäudeerhaltung, Beheizung, Beleuchtung usw.) wurde heuer ein Betrag ausgegeben, der einer Quote von Kč 11.82 pro Zögling und Tag entspricht.

Diese Auslagen betrugen Kč 143.515.25, davon wurde aus den Gehalten der Zöglinge ein Betrag von Kč 28.671.25 gedeckt. In diesen Beträgen sind die Investitionen nicht enthalten, da sie nicht aus den laufenden Einnahmen zu decken sind, sondern aus außerordentlichen Einnahmen.

Die Gesamtsumme der bisherigen Investitionen beträgt 292.012.75 Kronen. Zur Bedeckung dieser Investitionen wurde einerseits das Vermögen des aufgelösten und mit unserem Vereine fusionierten Handelslehrlingsheimes verwendet, welcher sein Vermögen im Kurswerte von Kč 180.294.05 an unseren Verein übertrug, sowie ferner eine Spendensammlung, welche Kč 108.628.20 erbrachte.

Die ordentlichen Einnahmen bestehen aus Beiträgen der gründenden Körperschaften, aus Mitgliedsbeiträgen und aus den Beiträgen der Zöglinge. Von den gründenden Körperschaften hat die Großloge B. B. den Beitrag von Kč 40.000.— für 1930 und 1931 voll bezahlt, ebenso die Prager Kultusgemeinde ihren Beitrag von Kč 10.000.— (nebstdem hat sie das Gebäude unentgeltlich zur Verfügung gestellt). Der Prager Verband hat seinen Beitrag von Kč 20.000.— im Jahre 1930 bis auf Kč 1848 voll bezahlt und hat heuer bisher den Betrag von Kč 19.010.— bezahlt, der tschechische Verband hat von seinem Beitrage von Kč 8000.— im Jahre 1930 Kč 4405.—, im Jahre 1931 nichts bezahlt. Der Verband der israelitischen Kultusgemeinden mit deutscher Geschäftssprache in Böhmen hat von seinem Beitrage von Kč 12.000.— im Jahre 1930 Kč 11.000.— und im Jahre 1931 noch nichts bezahlt. Der mährische Verband hat von seinem Beitrag von Kč 20.000.— im Jahre 1930 Kč 10.000.— und im Jahre 1931 ebenso Kč 10.000.— bezahlt. Der schlesische Verband hat von seinem Beitrag von Kč 4000.— im Jahre 1930 Kč 4000.— und im Jahre 1931 Kč 4000.— bezahlt.

Volle Aufmerksamkeit wird der Werbung von Mitgliedern gewidmet. Vor einem Jahre betrug die Zahl der Mitglieder 1180, am 1. Oktober 1931 1306. Die Mitgliedsbeiträge haben Kč 27.230.— (bis inkl. 22. Juli 1930) eingebracht.

Die Zöglinge haben in der Regel einen Betrag von Kč 150.— monatlich abzuführen und haben diese Beiträge, wie bereits erwähnt, Kč 28.671.25 eingebracht. Von dem übrigen Teil ihres Gehaltes wird die Bekleidung bestritten, einen Teil bekommen sie als Taschengeld, der Rest wird auf Sparbüchel eingelegt. Die Ersparnisse erhält der Zögling beim Verlassen der Anstalt ausgefolgt. Bisher ersparten die Zöglinge durchschnittlich jährlich Kč 700.—.

Durch den Austritt eines Zöglings aus der Anstalt enden nicht seine Beziehungen zum Heime. Der Leiter der Anstalt hält die ausgetretenen Zöglinge in Evidenz und diese besuchen gelegentlich, namentlich an Feiertagen, das Heim.

Der Bericht wird mit Dank entgegengenommen.

Der Schluß der Tagung.

Der Schluß der Sitzung hat sich bis über 1 Uhr hinausgezogen. Die Mitglieder des Generalkomitees sind nunmehr Gäste der w. Alliance. Bei dem Mittagessen, das wieder im Logenheim eingenommen wird, ergreift Br. Expräs. Ziegler das Wort, um der Großloge für die Ehrung anläßlich seines 70. Geburtstages zu danken und schon früher für die Beteiligung an der Eröffnung des Altenheimes; er feiert dann in herzlichen Worten den w. Präsidenten der Alliance Br. Dr. Karl Thieberger; Br. Expräs. Fuchs toastet auf die Alliance und Br. Expräs. Haim auf die Gäste.

Übersicht über die Hauptberatungspunkte.

Exgroßpräsident Dr. Adolph Stern gestorben

Am 19. Oktober ist der als jüdische Politiker, Schriftsteller und Jurist hervorragende Exgroßpräsident Dr. Adolph Stern, der Vorkämpfer der Emanzipation der rumänischen Juden, im Alter von 84 Jahren gestorben. Das ganze rumänische Judentum trauert um den Heimgang einer großen jüdischen Persönlichkeit und eines von allen verehrten Führers.

Dr. Adolph Stern wurde im Jahre 1848 in einer Stadt Altrumäniens geboren. Schon als junger Rechtsanwalt begann er seinen Kampf für die Gleichberechtigung der rumänischen Juden. Zum Zwecke der Fortführung dieses Kampfes begründete er im Jahre 1909 die „Uniunea Evreilor Pamanteni“ (Union der bodenständigen Juden), die in allen größeren Städten Altrumäniens Sektionen unterhält und in Bukarest ein eigenes Organ, den „Curierul Israelit“, herausgibt. Nach der Bildung des großrumänischen Reiches in den Nachkriegsjahren bildeten sich Sektionen der Union auch in den neurumänischen Provinzen. Adolph Stern war bis zum Jahre 1924 Präsident und seither Ehrenpräsident der Union, die 1923 in „Uniunea Evreilor Romani“ (Union rumänischer Juden) umgewandelt wurde.

Adolph Stern hatte die Genugtuung, die Frucht seines Lebenskampfes reifen zu sehen. Die Emanzipation der rumänischen Juden wurde nach Schluß des Weltkrieges verwirklicht, die jüdische Gleichberechtigung in der Verfassung des vergrößerten rumänischen Reiches verankert. Der Umstand, daß in Rumänien von Zeit zu Zeit immer noch Judenverfolgungen vorgekommen sind, und daß einem Teil der Juden in Rumänien, namentlich in den neuen Provinzen, als „Flüchtlingen“ und „Staatenlosen“ die bürgerlichen Rechte vorenthalten werden, tut dieser Errungenschaft keinen Abbruch. Adolph Stern selbst gehörte in den Jahren 1922 bis 1926 der rumänischen Deputiertenkammer an und war Vorsitzender des jüdischen Klubs. Er ist auch Ehrenpräsident der jüdischen Gemeinde von Bukarest. In den letzten Jahren seines Lebens war er ein Freund des jüdischen Aufbauwerkes in Palästina.

Adolph Stern hatte auch als Schriftsteller einen Namen, er übertrug Shakespeare ins Rumänische.

Seine große Bedeutung für den Orden hat Großpräs. Popper auf der letzten Tagung des Generalkomitees gewürdigt.

Fanatiker ihrer Überzeugung.

Von Dr. I. Ziegler.

Es gibt sicherlich solche in jedem Volke und hat ihrer allezeit gegeben, wie ja alle guten und schlechten Eigenschaften, wie ja auch alle Temperamente bei sämtlichen Rassen zu finden sind. Trotz alledem dürfte es nicht unrecht sein, den Fanatismus der Überzeugung als eine ganz besonders hervorstechende Eigenschaft des jüdischen Volkes zu bezeichnen. Jedes Blatt unserer Heiligen Schrift lehrt uns das. Ohne diesen Fanatismus hätten wir keine Propheten, ohne ihn keine Makkabäer, keinen Widerstand gegen die Römer und keinen gegen Islam und Christentum. Wie alles im Leben, so hat auch dieser Fanatismus nicht nur Vorzüge, sondern auch Schattenseiten. Wir sind gewiß nicht die Schöpfer des Kapitalismus, ebensowenig die des Sozialismus oder des Kommunismus, aber die fanatische Leidenschaft, mit der jüdische Anhänger dieser Bewegungen vertreten und verfechten, erweckt leicht den Anschein, als ob die Juden die einzigen Führer dieser Parteien wären.

Dieser Fanatismus geht so weit, daß Juden die glühendsten Propagatoren selbst solcher Männer sind, die notorische Judenfeinde waren und einen verhängnisvollen Einfluß auf die Zurückdrängung jüdischer Kunst- und Geisteskräfte übten. Ich erinnere nur an Richard Wagner, der einen nicht geringen Teil seiner Popularität jüdischen Künstlern zu verdanken hat; ich erinnere an Bismarck, an Schopenhauer, ich erinnere an Klausners Buch über Jesus. Diesen könnte noch mancher illustre Name in Kunst und Wissenschaft, in der Politik und Finanzwirtschaft hinzugefügt werden. In seiner leidenschaftlichen Überzeugung fragt der Jude nicht, ob sein Heros Judenfeind oder Judenfreund war, seine Begeisterung für den Meister läßt ihn alles andere vergessen.

Wir sehen das auch bei dem genialen Josef Popper-Lynkeus. Im Jahre 1905 veröffentlichte er ein 391 Seiten starkes Buch, ein Panegyrikon über Voltaire, einen der großen geistigen Schöpfer der französischen Revolution. Sein ungeheures Wissen, sein Witz, sein Scharfsinn machten ihn zu einem der einflußreichsten Männer des 18. Jahrhunderts. Bekannt ist sein freundschaftliches Verhältnis zu Friedrich dem Großen, das aber nicht lange anhielt. Voltaire war Freidenker, ein bitterer Feind des Christentums, daher auch — hierin wie Schopenhauer — ein Feind des Judentums. Wußte das Popper-Lynkeus nicht? Natürlich wußte er es. Da er aber ein fanatischer Freidenker war, war ihm Voltaire, sein Meister, ans Herz gewachsen. Was tut nun Popper in seiner leidenschaftlichen Parteinahme für Voltaire? Mit allen möglichen Mitteln des Geistes sucht er Voltaire reinzuwaschen gegen die Vorwürfe der Mit- und Nachwelt, die diesen sicherlich großen Mann als einen ziemlich bestechlichen, unlauteren Charakter hinstellten, dem dort, wo er haßte, nichts heilig war und der ohne besondere Gêne auch fälschen konnte, wo er seinem Haß freien Lauf ließ. In sehr überzeugender Weise hat das jüngst Hanna Emmerich

in einem überaus fleißigen Werke nachgewiesen, das als Band V der „Romanistischen Reihe“ in der Sammlung: „Sprache und Kultur der germanisch-romanischen Völker“ unter dem Titel „Das Judentum bei Voltaire“ im verflossenen Jahre erschienen ist (Priebatsch's Buchhandlung, Breslau). Man muß diese gediegene Arbeit durchlesen, es genügt sogar ein Durchblättern, um sich zu überzeugen, was sich Voltaire in seinem Haß gegen die jüdische Religion und gegen das jüdische Volk zu leisten imstande ist. Plumpe Fälschungen, absichtliche Verdrehungen fast überall, wo er von der Bibel, von ihrem geschichtlichen Inhalt spricht. Daß Voltaire als Poet die Schönheiten der Bibel nicht wegleugnen kann, ist seltbstverständlich, aber wo er mit seinem zersetzenden Hohn und Spott dem jüdischen Volk und seiner Religion jeglichen Wert absprechen kann, tut er es mit grimmiger Schadenfreude. Fast kann es einem leid tun um den staunenswerten Fleiß der begabten jungen Schriftstellerin, den sie auf Voltaires Stellung zum Judentum verwendet hat. Heute liest kein Mensch mehr Voltaires Werke, sie gehören der Geschichte an. Aber lehrreich bleibt es immerhin, daß ein Popper-Lynkeus als Retter der Ehrenhaftigkeit, der Güte und Reinheit Voltaires auf den Plan trat. Ein Schulbeispiel für den Fanatismus der Überzeugung bei uns Juden.

Bücher und Zeitschriften.

Velhagen und Klasings Monatshefte.

In dem soeben herausgekommenen Novemberheft schildert Edgar J. Jung die nationale Bewegung in Deutschland nach ihren Bedingungen und ihren Zielen. In die Arbeit eines modernen Großbetriebs für Gartenkultur führt die Plauderei „360.000 Rosen“. Dem Karlsruher phantastischen Maler Gustav Wolf gilt ein mit vielen farbigen Bildern geschmückter Beitrag. In das Deutschland von gestern führen der bunt illustrierte Spaziergang nach Charlottenhof von Ludwig Sternaux und Robert Faesis, des Züricher Literarhistorikers, Betrachtung über Gottfried Keller als Maler. Über Brautkauf und Brautraub weiß A. v. Gleichen-Russwurm viel Hübsches zu erzählen. Aus der weiten Welt stammen Friedrich Freksas „Histörchen aus der Levante“ und E. Emersons „Wildwest in Wirklichkeit“. Leopold Täschers Fußballroman „Die Grüne Elf“ hält die Leser in großer Spannung. Eine feinsinnige Novelle steuert J. F. Perkonig bei. Sonstige Themen und Namen: das Kolosseum, ungedruckte Briefe Holteis, Geigenpreise, Max Grube, Reinhold Seeberg, Erika Mann — bunt wie diese Folge ist der Inhalt des Heftes.

*

Westermanns Monatshefte.

Das Novemberheft bringt an erster Stelle eine Studie über den symbolisch-expressionistischen Maler Oswald Pötzelberger. Der Studie ist eine Fülle ausgezeichneter Reproduktionen beigegeben. An der Hand von Schwindschen Fresken wird das Leben der heiligen Elisabeth dargestellt. Hieran schließt sich eine Novelle von Renovanz. Nach Zentralafrika führt ein bunt illustrierter Artikel des bekannten Afrikamalers Aschenborn. Sehr interessant ist ein Aufsatz über Werkstoffe von Professor Lehnert. Populär stellt Dr. Schweissheimer die Krankheiten des höheren Lebensalters dar. Der Roman von Hülsen: „Das Haus der Dämonen“ wird fortgesetzt. Eine Reihe von Novellen, eine Schilderung der Stadt Wittenberg und eine interessante Rundschau ergänzen das Heft.

a.

Giovanni Papini: „Gog".

Paul Neff Verlag, Berlin. Geheftet Mk. 5.—. Geb. in Leinen Mk. 7.—.

Der große italienische Schriftsteller hat hier ein seltsames Werk geschaffen, das seit seinem Erscheinen viel und widerspruchsvoll diskutiert worden ist. Es ist auch gar nicht so leicht, aus den phantastischen lose zusammengefügten Kapiteln den manchmal sehr verzerrten Kern zu erfassen. Dafür ist die Sprache wunderbar knapp und kraftvoll.

Gog, die Spukgestalt eines rohen, schlauen, irren Halbwilden, nie der Gnade der Freude oder der Güte teilhaftig, will seine im Kriege verdienten Milliarden dazu benützen, sich in möglichst kurzer Zeit viel allgemeine Bildung anzueignen. Den Auftakt dazu bildet sein Versuch, die schönsten und bekanntesten Werke der Weltliteratur zu lesen. Dieser moderne Golem findet nur unwahrscheinliche, langweilige Situationen geschildert und meint: „Hoffentlich wird sich in hundert Jahren niemand mehr einem so rückständigen und wenig einträglichen Erwerbszweig widmen, wie es die Literatur ist." In fieberhafter Eile und auf möglichst grotesken, unwirklichen Irrwegen macht sich Gog mit der Kultur bekannt. Er läßt Zauberer, Mystiker und futuristische Künstler zu sich kommen und sieht in ihren Versagen die Fehlschläge aller menschlichen Leistungen. Er besucht Gandhi, Einstein, Lenin, Freud, Edison und andere Größen und zieht durch die zynisch bösen Worte, die er ihnen in den Mund legt, alles Erhabene in den Kot. Er überläßt sich mit der Hemmungslosigkeit des Halbwilden sadistischen Mordinstinkten und Wahnvorstellungen von der Notwendigkeit der Vertilgung des Menschengeschlechtes, damit die falsche Zivilisation symbolisierend. Schließlich, um die Sensation eines hungrigen Bettlers zu erproben, irrt er als Landstreicher in den toskanischen Bergen herum und fragt sich, als er von einem kleinen Mädchen ein Stück Brot bekommt: „Ist dies vielleicht die einzig w a h r e Speise und dies das w a h r e Leben?" Wilde Verneinung aller heutigen Zivilisation und Sehnsucht nach Natur sind die Grundgedanken dieses phantastischen Werkes. a.

Pitigrilli: „Ivette gibt französischen Unterricht."

Eden-Verlag, Berlin. Geh. Mk. 4.—. Geb. Mk. 6.—.

Immer amüsant und immer überraschend ist auch dieser neue Pitigrilli. Es gibt kaum einen zweiten Schriftsteller, der über so eine Fülle geistvoller Vergleiche, originellster Wendungen und kühner, kluger Betrachtungen verfügt, wie er. Die Ehrlichkeit und die graziöse Frechheit, mit der er Liebe und Frauen behandelt, müßten auch den prüdesten Leser entwaffnen. Dabei sind seine scheinbar leicht hingeworfenen Bemerkungen Ergebnis reifer, ja weiser Erfahrungen und seine scheinbar zynisch-erotischen Betrachtungen unsäglich fein, oft mit schmerzlich vibrierendem Unterton. Er verneint nur, um zu reformieren; er reißt Bestehendes nieder, um Schönes und Gutes aufbauen zu können. Er sagt moralische, religiöse und politische Wahrheiten, an die ein anderer kaum zu denken wagt.

Von den fünf Novellen seines letzten in deutscher Sprache erschienenen Werkes ist die erste eine unterhaltende Plauderei, wenn man will, aber auch eine liebevolle Frauenstudie. Die zweite Novelle ist eine sehr humorvolle und menschlich packende Betrachtung allgemein üblicher Erziehungsfehler. Am wertvollsten ist die vierte Novelle, die noch mehr als die übrigen selbstbiographisch ist und in der er seine Ansichten der Welt gegenüber verteidigt. Ein besonderer Genuß ist außerdem sein Stil, in den sich nie ein verbrauchter Vergleich oder eine triviale Wendung verirren kann. b.

Wolff, Dr. Th.: „Vom lachenden Denken."

Ein Buch von Wundern und Problemen. Mit 46 Abbildungen.

Verlag Scherl (Berlin). Ganzleinen Mk. 5.—.

Mit den Anfängen des logischen Denkens erwachte auch im Menschen die Freude an verzwickten Problemen, an der Lösung von Rätseln und dem Aufstellen von Paradoxen. Im Laufe der Zeit brachte dieser spielerische Trieb im Wettbewerb der Denker eine Reihe von Problemen zu Tage, die zum Teil

noch heute der Lösung harren. Doktor Th. Wolff hat aus dieser großen Zahl von ungelösten Fragen, von unmöglichen Dingen, die möglich wurden, besonders interessante Fälle, Anekdoten, Rätsel und ihre Lösungen zusammengestellt und die schwere Aufgabe glücklich gelöst, diese kniffllichen Dinge in verblüffend klarer, eindringlicher, oft humorvoller Weise so zu erklären, daß man sie tatsächlich versteht. Mathematische und physikalische Probleme, die von vielen seit der Schulzeit nur mit großem Unbehagen betrachtet werden, gewinnen durch die Darstellung Dr. Wolffs Zusammenhang mit dem Leben und der uns vertrauten Umgebung. Kein „gelehrsames" Buch, sondern ein höchst amüsantes, das uns in geistvoller Art an der Auseinandersetzung mit Menschheits-Problemen teilnehmen läßt. *

„Der Kampf der Juden um ihre Zukunft."

(Zweiter Band der „Soziologie der Juuden" von Dr. Arthur Ruppin.)

Jüdischer Verlag (Berlin). — Leinen Mk. 14.—. Halbleder Mk. 18.—.

Während der erste Band „Die soziale Struktur der Juden" einen Querschnitt durch das Judentum der Gegenwart gegeben hat und als eine umfassende Enzyklopädie des zeitgenössischen Judentums gelten kann, behandelt der zweite Band die Strömungen und Bestrebungen im Weltjudentum, den drohenden Untergang der Juden aufzuhalten oder zu verhindern. Ruppin behandelt im ersten Abschnitt ausführlich den Kampf um die Gleichberechtigung, um Minderheitsrechte und den Kampf gegen den Antisemitismus. Im zweiten Abschnitt werden die wirtschaftlichen Kämpfe in West- und Osteuropa und in Amerika dargestellts, im dritten Abschnitt die Bestrebungen zur körperlichen Ertüchtigung der Juden. Der vierte Abschnitt ist der Darstellung der geistigen Strömungen im Judentum der Gegenwart gewidmet. Er geht auf die Assimilationserscheinungen, auf den Zerfall der Sprachengemeinschaft, auf die Verdrängung jüdischer durch weltliche Bildung und auf den Niedergang der jüdischen Religion ein. Dann werden die Gegenströmungen gegen diese zentrifugalen Tendenzen, nämlich die Bestrebungen zum Ausbau der jüdischen Gemeindeorganisation, zur Erhaltung von Tradition und Religion und zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls überhaupt, sowie die Bildung neuer jüdischer Zentren eingehend geschildert. Der fünfte Abschnitt gibt einen trotz seiner Knappheit ungemein instruktiven und lebendigen Überblick über Geschichte und Leistungen des Zionismus, über die wirtschaftlichen und sozialen Probleme in Palästina und über den Standpunkt der Araber und der Juden. Im letzten Abschnitt „Die Zukunft der Juden" wird dann schließlich der Wert der Juden für die Weltkultur, ihre speziellen Kulturaufgaben für die Zukunft dargestellt und die Frage „Fortbestand oder Untergang?" beantwortet. — Der zweite Band der „Soziologie der Juden", geschrieben von dem hervorragendsten Kenner des zeitgenössischen Judentums, wird voraussichtlich eine starke Wirkung auf alle jüdischen Parteien und Richtungen im Judentum ausüben.

Bücher aus dem Verlag Otto Janke.

Der Verlag bemüht sich in sehr guter Ausstattung und zu einem sehr billigen Preise (Mk. 2.—, 2.50 brosch. In Glanzleinen Mk. 3.—, 3.50) Unterhaltungslektüre auf den Markt zu bringen. Wir erwähnen das amüsante Buch von Hans Possendorf: „Die drei Fräulein Schlag von Höllenhammer." Es ist die Geschichte eines schönen und tapferen Mädchens, welches aus reichem Hause stammt, in die Welt der Artisten und Boxer gerät und sich zu einem glücklichen Leben endlich durchschlägt.

Josef Delmonts: „Der Mann mit dem Sexappeal" ist eine übermütige Groteske auf den kleinstädtischen Spießbürger. Ein Mann, der unschuldiger Weise in den Ruf eines Don Juan gerät, wir dadurch interessant und von allen Frauen umschwärmt.

Von der 75jährigen Volksschriftstellerin Anna v. Bonin, die unter dem Namen Hans Werder schreibt erscheint der lang vergriffene Roman „Circe". Es ist eine Liebesgeschichte einer verkannten Frau, die schließlich ihr Glück findet. *

Personalnachrichten. — Mitteilungen.

Sterbefälle.

Br. Otto Gratum der w. „Bohemia", eingeführt am 7. Jänner 1922, gest. am 11. November 1931.

Br. Dr. Richard Herrmann der w. „Bohemia", eingeführt am 3. Feber 1917, gest. am 8. November 1931.

Br. Ignatz Ornstein der w. „Bohemia", eingef. am 11. Mai 1893, gest. am 18. Oktober 1931.

Br. Josef Hainsfurth der w. „Karlsbad", eingeführt am 8. Juli 1894, gest. am 12. Oktober 1931.

Br. Sigmund Meller der w. „Philanthropia", eingeführt am 26. November 1902, gest. am 13. Oktober 1931.

Br. Siegfried Beck der w. „Praga", eingeführt am 14. Dezember 1907, gest. am 6. Oktober 1931.

Br. Leo Berka der w. „Praga", eingef. am 23. Jänner 1915, gestorben am 3. November 1931.

Einführungen.

In die w. „Moravia" am 24. Oktober 1931 die Brüder: Jozsi Back, Kaufmann, Brünn, Wilsonplatz 2; Oskar Huber, Kaufmann, Neutitschein; MUDr. Philipp Herrmann, Arzt, Iglau; Dr. Karl Huth, Facharzt, Brünn, Beethovenova 4; Alfred Tomaschoff, Kaufmann, Brünn, Úvoz 19; Doktor Julius Munk, Facharzt, Brünn, Nám. Svobody 12; Richard Hahn, Kaufmann, Uh. Ostrov; Hermann Fanta, Fabriksdirektor, Horní Cerekev; Julius Gruber, Ges. der Firma Plaček u. Co., Brünn, Falkensteinerova 49.

In die w. „Alliance" am 31. Oktober 1931, die Brüder: Doktor Otto Beer, Fabrikant, Neubistritz, Rosengasse; Dr. Karl Fleischmann, Facharzt, Böhm.-Budweis, Krajinská 18/II.; Dr. Bedř. Guttmann, Advokat, Tábor; Heinrich Fantl, Versicherungsbeamter, B.-Budweis, Jeronýmova 26;

In die w. „Freundschaft" am 31. Oktober 1931 die Brüder: Otto Hirsch, Fabrikant, Teplitz-Schönau, Franziskastraße 10; Rudolf Holub, Kaufmann, Aussig, Dresdnerstraße 29; Friedrich Kraus, Disponent der Böhm. Union-Bank, Leitmeritz, Jungmannstr. 6; JUDr. Siegmund Neufeld, Teplitz-Schönau, Mariengasse 9.

Ausgetreten ohne Abgangskarte.

Dr. Heinrich Margolius, Advokat in Rumburg, aus der w. „Philanthropia" am 20. Oktober 1931.

Übersiedelt.

Br. Leo Kende („Alliance") von Budweis nach Wien V., Högelmüllerg. 6, in Fa. Philipp Kohn u. Sohn.

Br. Dr. Ernst Wechsberg („Ostravia") von Neu-Oderberg nach Mähr.-Ostrau, Kleine Passage 1860.

Br. Franz Steiniger („Karlsbad") von Karlsbad nach Falkenau an der Elbe.

Br. Dr. Adalbert Schwitzer („Fides"), Rat des Obersten Gerichtshofes, von Bratislava nach Brünn.

Verkaufsbazare der Schwesternvereinigungen.

Prag.

Die Frauenvereinigung der Prager Logen veranstaltet wie alljährlich für ihre im Erwerb stehenden Schwestern eine Verkaufsausstellung, in welcher Gebrauchsgegenstände und Luxusartikel jeder Art zum Verkaufe gelangen. Die lieben Brüder und deren Angehörige werden dringend ersucht, die Veranstaltung zu unterstützen und die gute Sache im Interesse der im Beruf stehenden Schwestern zu fördern.

Die Verkaufsausstellung findet im Logenheime vom 2. Dezember bis 10. Dezember d. J. statt und ist täglich von ½11—½1 und von ½16—½19 Uhr geöffnet.

Teplitz.

Die Frauenvereinigung der w. „Freundschaft" veranstaltet auch in diesem Jahre anfangs Dezember eine Verkaufsausstellung in der Loge.